№ 736. Sonnabend, den 20. Oktober. **1860.**

Für ganz Großbritannien und Irland nimmt Bestellungen entgegen die deutsche Buchhandlung von Franz Thimm, 3 Brook Street Grosvenor Square, London, W. und 32 Princess Street, Manchester.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage um 5 Uhr Nachmittags.
Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Kgl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Rt. 15 Sgr., auswärts 1 Rt. 20 Sgr.
Insertionsgebühr 1 Sgr. pro Petitzeile oder deren Raum.
Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße 50;
in Leipzig: Heinrich Hübner; in Altona: Haasenstein & Vogler.
J. Türkheim in Hamburg.

Danziger  Zeitung

Organ für West- und Ostpreußen.

Bestellungen auf die „Danziger Zeitung" pro IV. Quartal werden fortwährend angenommen.

Amtliche Nachrichten.

Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht:

Den Ober-Stabs- und Marine-Arzt I. Klasse Dr. Taubner zum Marine-Stations-Arzt zu ernennen; so wie

dem praktischen Arzt ꝛc. Dr. Koepke zu Kyritz, den Charakter als Sanitätsrath zu verleihen; und

die Berufung des Dr. Breiter zum Director des Gymnasiums in Marienburg zu genehmigen.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Turin, 18. October. (H. N.) Wie aus Neapel vom 17. October, Morgens 11 Uhr, berichtet wird, ist das Decret Mordinis, wodurch für Sicilien die constituirende Versammlung einberufen wurde, um über die Frage zu entscheiden, ob allgemeine oder beschränkte Abstimmung über die Annexion stattfinden soll, wieder zurückgenommen, und das Decret, welches auf den 21. October die allgemeine Abstimmung für das neapolitanische Festland anordnet, auch auf Sicilien ausgedehnt.

Turin, 18. October. (H. N.) Die Depesche der „Times" aus Neapel, 16. October, wonach Pallavicino und das gesammte neapolitanische Ministerium resignirt haben, bestätigt sich nicht.

Turin, 18. October. (K. Z.) Depeschen aus Neapel sprechen von einem neuen Angriffe der Kgl. neapolitanischen Truppen, der jedoch zurückgeschlagen wurde. Graf Amari, Vertreter Siciliens, hat seine Entlassung eingereicht. Der König Victor Emanuel wird morgen in Chieti eintreffen.

Paris, 18. October. (H. N.) Der „Patrie" zufolge concentrirt Oesterreich Truppen bei Rovigo und Mantua. — Die „Patrie" dementirt die Nachricht, daß Spanien in Italien zu interveniren beabsichtige.

Paris, 18. October. (K. Z.) Laut Berichten aus Konstantinopel vom 10. d. M., die über Marseille hier eingetroffen sind, herrschte ein vollkommen gutes Einvernehmen zwischen Kyprisli Pascha und Riza Pascha. Es fand wieder eine größere Annäherung der durch die russischen Truppen-Zusammenziehungen in Bessarabien in Schrecken versetzten Bewohner der Donau-Fürstenthümer an die Türkei Statt, und in Serbien gewann die Partei des ehemaligen Fürsten Kara-Georgewitsch an Boden, da man in der Familie Milosch dienstbare Werkzeuge Rußlands erblickt.

London, 18. October. (K. Z.) Die Königin ist gestern Abends glücklich hier angekommen.

— Ein Pariser Telegramm der „Morning Post" bestätigt, daß Frankreich, Rußland und Preußen die Blokade Gaëtas nicht anerkennen, obgleich die beiden letzteren Mächte ihre Gesandten nicht abberufen.

— Lord Palmerston wird übermorgen hier erwartet.

London, 17. October. (K. Z.) Wie dem Reuter'schen Bureau gemeldet wird, ist die Nachricht, daß der gegenwärtig in Paris verweilende Herr von Hübner nach Wien berufen worden sei, um ins österreichische Ministerium einzutreten, vollständig aus der Luft gegriffen.

Die Belästigungen der Presse.

Auf dem letzten volkswirthschaftlichen Congreß zu Köln wurde von einer Seite der Antrag gestellt, die erste Section, welche sich mit den Mitteln zur Verbreitung volkswirthschaftlicher Bildung beschäftigt, eingehen zu lassen, weil ihr kein Material zur Berathung mehr vorliege. Der Antrag wurde abgelehnt, also wird der Stoff dieses Gebiets noch keineswegs, auch nach der Ansicht der tagenden Volkswirthe, erschöpft worden sein. Aber mehr noch wie jener Antrag setzt uns in Verwunderung, daß eine Frage, die doch so unendlich nahe lag und die vor allen andern in das Bereich dieser Section schlagenden hätte berücksichtigt werden müssen, bisher noch nicht berührt worden: die Frage über die bestehenden willkürlichen Belästigungen der periodischen Presse.

Es ist unzweifelhaft sehr wichtig, daß unsere Beamten zu ihrer Berufswirksamkeit mit gründlichen und richtigen volkswirthschaftlichen Kenntnissen ausgerüstet erscheinen; das Hauptmittel, allmälig zu größerer wirthschaftlicher Prosperität zu gelangen, ist aber, daß das ganze Volk über den wirthschaftlichen Zusammenhang, in dem es steht, aufgeklärt werde, daß es die falschen von den richtigen landläufigen Meinungen klar unterscheiden lerne und richtige Begriffe und Vorstellungen von allen wirthschaftlichen Vorgängen bekomme. In der ersten Congreßversammlung zu Gotha wurden unter den Mitteln zur Verbreitung wirthschaftlicher Bildung auch die Tagespresse erwähnt, aber keineswegs die Fesseln gerügt, die ihrer Wirksamkeit große Hindernisse in den Weg legen und die sowohl aus Nützlichkeits- und Gerechtigkeits-, wie aus wirthschaftlichen Gründen ihr so schnell wie möglich abgenommen werden müssen.

Weil die große Masse noch einer guten Dosis gesunder wissenschaftlicher Nahrung bedarf, muß ihr dieselbe nicht vertheuert werden. Wie es für die Wohlfahrt des Volks von unberechenbarem Nachtheil ist, wenn man auf die nothwendigsten Lebensbedürfnisse hohe Steuern legt und sie dadurch willkürlich vertheuert, ebenso schädlich und der gesunden Entwickelung hinderlich ist eine Besteuerung des täglichen Bedürfnisses an geistiger Nahrung. Die Tagespresse ist die große Fortbildungsschule des Volks. Durch dieselbe wird ein großer Theil erst mit den weitern Kreisen des konkreten Lebens, mit den Pflichten als Staatsbürger, als Gemeinde- und Gesellschaftsglied bekannt; sie erst orientirt den Einzelnen allmälig in den Verhältnissen, die von so wesentlichem Einfluß auf ihn selbst sind und in denen er thätig mitzuwirken berufen ist. Sie führt ihm mannigfache Kenntnisse zu und unterrichtet ihn von den bedeutsamen Vorgängen auf allen Gebieten in der Welt, die ihm Stoff zum Nachdenken geben, allmälig sein Urtheil reifen und vervollkommnen. Die Presse ist sicher das bedeutsamste Bildungs- und Fortschrittsförderungsmittel geworden und in einer Zeit, in der alle Gestaltung des öffentlichen Lebens von selbstständigen geistigen und sittlichen Impulsen abhängt, ist es vor allem wichtig, daß das Werkzeug der Gedankencommunication auf die leichteste und umfassendste Weise gehandhabt und benutzt werden kann. Aufklärung über die wahren Bedürfnisse und das wahre Heil des Einzelnen wie der Gesammtheit ist ein unerläßliches Erforderniß unserer Zeit, die die Selbstthätigkeit auf allen Gebieten als obersten Grundsatz aufgestellt hat. Die Presse, in noch viel ausgedehnterm Maß als der mündliche Verkehr in öffentlichen Versammlungen, ist das Mittel zur Verbreitung dieser Aufklärung, ohne welche die Begründung allgemeiner Wohlfahrt gar nicht mehr möglich ist. Daher nannten wir die Tagesliteratur das geistige tägliche Brod der Masse und wie wir das leibliche recht bald von jeder Besteuerung befreit sehen möchten, so soll auch jenes derselben Befreiung theilhaftig werden.

Oekonomisch ganz irrationell ist ferner die Besteuerung der Tagespresse als Vermittler unzähliger wichtiger Nachrichten für den täglichen Lebensverkehr zwischen den Betheiligten: die Besteuerung der Inserate. Es ist dies derselbe Irrthum, der die Benutzung der Verkehrswege zu besteuern veranlaßt, und da Transit- und Wasser- ꝛc. Zölle schon längst von der öffentlichen Meinung verdammt sind, so möge die Inseratensteuer demselben Schicksal verfallen.

Viel herber noch als die leibliche Nahrung wird die tägliche geistige des Volkes von der Maßregel getroffen, daß der Staat allein das Recht hat, auf seinen Posten dieselbe von Ort zu Ort zu verführen, und daß er sich dafür einen überaus hohen Preis zahlen läßt, im Verhältniß zu den Kosten, die ihm Transport und Vertheilung der Blätter machen.

Alle diese willkürlichen Lasten vertheuern dem Publikum unendlich die Lectüre der Zeitungen und es ist sowohl im Interesse der Verbreitung wirthschaftlicher wie überhaupt jeder Bildung, daß sie so schleunig wie möglich aufgehoben werden. Vielleicht beschäftigt sich die volkswirthschaftliche Gesellschaft für Ost- und Westpreußen in ihrer nächsten Zusammenkunft mit dieser Frage.

Eine Belästigung der Presse haben wir zum Schluß zu erwähnen, die in wirthschaftlicher Beziehung ganz ungerechtfertigt ist, weil sie überflüssig die Zeitungen vertheuert, das Capital der Unternehmer ganz unnöthigerweise schmälert, also das Product verschlechtert, vor allem aber eine offenbare Rechtsverletzung in sich schließt. Wir meinen das Verlangen des Staats, daß der Verleger einer Zeitung eine Caution und so hohe Caution bestelle. Dieselbe hat doch nur Sinn, so fern bei dem Unternehmen Preßvergehen möglich sind. Aber seit wann ist es denn in der politischen Praxis Mode geworden, daß man eine Caution gegen Vergehen stellen muß und welche Analogie gäbe es dafür? Es fehlte in der That weiter nichts, als daß von jedem Menschen beim Beginn seiner Selbstständigkeit gegen alle von ihm möglicherweise zu begehende Verbrechen eine Caution verlangt würde und die Preßpraxis, consequent durchgeführt, müßte doch zu solchem Ergebniß führen. Wir hoffen, daß diese Widersinn recht bald aus unserm politischen Codex verschwinde. Die Caution ist aber auch eine widerrechtliche Begünstigung des Wohlhabenden gegen den Minderwohlhabenden in Bezug auf das Preßgewerbe und wirkt als solche wie alle Erwerbsprivilegien, die doch in einem Rechtsstaat nicht möglich sind.

---

† Am Rhein, am Rhein!

Eine Reise-Erinnerung.

(Fortsetzung.)

Es versprach ein heißer Tag zu werden, denn es flimmerte am Morgen da drüben am Ufer Alles so verfänglich, daß man sich auf das Aeußerste gefaßt machen konnte. Ich war gefaßt, denn ich hatte die Nacht in Coblenz herrlich geschlafen und trefflich gefrühstückt. Was braucht man mehr, um den Tag in bester Laune anzutreten.

Ein Wink, und die Maschine bringt Alles schnell in Gang, kein Segel aufgehißt, kein Anker gelichtet, kein Hoiho! und Matrosengesang, und am Ufer kein Liebchen, das mit thränenschwerem Blick Grüße und Küsse dem Winde anvertraut, nichts von Alledem! Ruhig setzt die Maschine sich in Bewegung und mit schweren langen Schlägen beginnen die Räder ihren Lauf. So zermalmt das Rad des neunzehnten Jahrhunderts die Poesie einer idyllischen Vorzeit, aber der alte Rhein lächelt dazu, er zeigt auf sein rebengekröntes Haupt auf den nimmer ruhenden Strom seiner Herrlichkeit, und endlich auf die Ruinen mit den öden Fensterhöhlen, als wollte er sagen: da seht! sind die Trümmer der Vorzeit nicht noch poetischer, als es die Vorzeit vielleicht selber war? Bringt nur die Poesie im Herzen mit, und sie wird euch nirgends fehlen.

Mein Blick, als ich den Dampfer bestiegen hatte, blieb sogleich auf drei sehr auffallenden Gestalten haften. Es waren drei katholische Geistliche, welche ziemlich lebhaft auf und nieder gingen. Sie trugen die bekannten schwarzen Röcke, mit einem Gurt um den Leib befestigt, darunter schwarze Strümpfe und Schuhe. Es waren Franzosen, wie ich sogleich aus ihrer Conversation vernehmen konnte. Gleich nachdem der Dampfer sich in Bewegung gesetzt hatte, nahm jeder ein sehr kleines Büchlein zur Hand, ein Brevier, und schien sein Morgenpensum daraus zu exerciren. Aber alle drei bewegten sich, während die Lippen mit den lateinischen Andachtsübungen beschäftigt waren, sehr frei und ungenirt auf dem Schiffe, entweder promenirend, oder dazwischen stille stehend und das Auge auf irgend einen interessanten Punkt gerichtet, oder hie und da mit einander ein paar Bemerkungen austauschend.

Ganz besonders originell war mir der eine dieser Herren; sein Kleid war am kürzesten, ja einigermaßen koquet knapp gehalten, sein Gesicht trug am meisten die frische Farbe des Wohllebens und einer heitern Gemüthsart; was ihn aber dabei trotzdem unausstehlich machte, das war die affectirte Haltung und Bewegung des Mannes; er ging in einem solchen Bonvivantschritt einher, wiegte den Körper in so auffälliger Eitelkeit und Wohlgefälligkeit hin und her, daß sein Kleid und sein Gebahren, welches wirklich an den Helden und Liebhaber einer kleinen wandernden Schauspielertruppe erinnerte, keinen sehr anziehenden Contrast bildeten. Die Nationalität spiegelte sich in diesem Manne ganz unverkennbar, aber in ihrer widerwärtigen Seite. Es war der katholische Priester, wie ihn Napoleon III. erzog, in einem ganz vollkommenen Exemplar.

Ich hätte gerne mit den Herren nähere Bekanntschaft gemacht, aber meine erste Station, das Dörfchen Kapellen, war nach halbstündiger Fahrt erreicht. Ich kletterte die kleine Treppe hinab und sprang in den Kahn, der mich, über die durch die Radbewegung erzeugten Wellen dahingleitend, an's linke Ufer setzte.

Der Weg, welcher aus dem Dorfe Kapellen hinauf nach der Burg führt, ist bequem und ohne Führer zu finden. Das schöne Buchenlaub duftete nach den vorangegangenen Regentagen im allerfrischesten, saftigsten Grün. Die Natur in ihrer Ueppigkeit wuchs Einem so recht ins Herz hinein, und der Gang hinauf in stillster Einsamkeit war einer jener schmerzlich-schönen Momente, in denen die Seligkeit des Herzens nicht Raum in der engen Brust hat.

Oben auf der Höhe des Berges, in dem Vorhof der Burg, befindet sich eine kleine Platform, zu welcher eine kurze Treppe führt. Hier sieht man unten das herrliche Panorama vor sich ausgebreitet. Links im Vordergrunde die Burg selbst mit ihren Thürmen und Zinnen, unten zieht der Strom dahin; drüben, wo die Lahn in den Rhein fließt, die Ruine Lahneck und zu beiden Seiten des Flüßchens Ober- und Niederlahnstein. Und da wie dort, nach Nord und Süd, verfolgt man das lachende grüne Panorama des gefeierten Stromes.

Die Burg Stolzenfels selbst, erst vor einigen Jahren mit einem bedeutenden Geldaufwand (von drittehalb hunderttausend Thalern) nach Schinkels Plan ganz in der frühern alterthümlichen Bauart wiederhergestellt, erscheint fast zu neu und in allen einzelnen Prachttheilen zu elegant, als daß uns in diesen Räumen die Poesie der Vorzeit umfangen könnte. Aber auch diese Eleganz und Zierlichkeit, auch dieser Comfort der Neuzeit hat etwas ungemein Befriedigendes für das Auge. Die zierlichen Gartenanlagen, Höfe, Treppen, Säle und Kapellen — das Alles sind Dinge, welche man unten, wenn man im Vorbeifahren auf dem Rheine nach der Burg hinaufsieht, schwerlich ahnt. Ein Raum jedoch, welcher ein tieferes Interesse erregt, und zwar durch die denkwürdigen Gegenstände, welche er einschließt, das ist das Waffenzimmer, welches mit geringen Mitteln so gewaltige Epochen uns vorführt, und in der Phantasie so lebhafte Bilder der Vergangenheit wachruft, wie es complicirtere Apparate, als diese, gewiß selten vermögen. Hier an den Wänden hängen nur einige Degen und ein paar Schußwaffen. Aber das sind Instrumente, die Manches erlebt, Manches in Bewegung gesetzt haben.

Da ist zuerst der Degen, welchen Napoleon nach der Schlacht bei Waterloo im Stiche lassen mußte, ein brillanter Degen, so goldglänzend wie der Ruhm, der seinen Herrn umstrahlte; und dennoch jetzt so machtlos, wie der Mann auf St. Helena. Es ist sehr sinnreich, daß dieser Degen hier in einer Burg am Rheine aufbewahrt wird und gerade hier so manchen Besucher an die „natürlichen Grenzen" der Macht und Herrschaft erinnern mag. Er hängt in guter Gesellschaft, die seine symbolische Bedeutung noch erhöht. Ihm zur Seite sein Ueberwinder, ein einfacher Cavalleriesäbel in dunkler Stahlscheide, aber eine Waffe von un-

Wir wissen Alle recht wohl, aus welcher Zeit die eben gerügten Preßtrübsale herstammen. Es war die Pflicht der Regierung, die das preußische Volk von dem drückenden Alp jener Zeit erlösen sollte, vor Allem die Fesseln der Presse abzunehmen. Bis jetzt haben wir vergebens auf die Erfüllung dieser Pflicht gewartet. Aber hoffen wir, daß unsere Regierung sich endlich daran erinnern wird, wo nicht, daß unsere Abgeordneten ernstlich daran mahnen werden.

Deutschland.

Berlin, 19. October. Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent begeben sich morgen (Sonnabend) früh $9^1/_2$ Uhr auf der niederschlesischen Eisenbahn mittelst Extrazuges über Breslau nach Warschau. Im Allerhöchsten Gefolge befinden sich Hofmarschall Graf Pückler, General-Major von Alvensleben, die Adjutanten Oberst von Boyen und Major von Strubberg, Leibarzt Dr. Lauer und Hofrath Borck.

— Der Minister Freiherr von Schleinitz ist von der in der vorigen Woche erlittenen Erkältung noch nicht hergestellt, und ist dadurch verhindert, morgen mit nach Warschau zu reisen. Wie wir hören, wird sich zur Vertretung des Ministers der Unter-Staatssecretär von Gruner dorthin begeben, in Begleitung eines Ministerialrathes.

— In den Injuriensachen der sieben adligen Patrone gegen den Redacteur der „National-Zeitung" Dr. Zabel hat das Königliche Kammergericht heute die Kläger aus dem Grunde abgewiesen, weil eine Bestrafung des verantwortlichen Redacteurs einer Zeitung für ein in derselben enthaltenes Preßvergehen auf Grund des § 37 des Preßgesetzes im Civilprozesse unzulässig sei. Das Kammergericht hat sich also den Entscheidungen des Ober-Tribunals vom 17. September und 25. November 1857 (Striethorst Archiv Bd. 34 S. 4 und Bd. 27 S. 156) angeschlossen.

— (Nat. Z.) Der k. k. österreichische Präsidialgesandte am Bundestage, Freiherr v. Kübeck, trifft am 22. Oct. aus Wien wieder in Frankfurt ein. Am 25. d. wird die Bundesversammlung ihre erste Sitzung halten, in der aber wohl kaum etwas anderes als die Rechenschaftsablegung des Ferienausschusses zur Verhandlung kommen wird.

— (N. Prß. Ztg.) Auf diplomatischem Wege haben England, Preußen und Oesterreich der schweizerischen Regierung eröffnet, daß in Warschau Beschlußnahmen im Interesse der durch die neuesten Ereignisse gefährdeten und in Frage gestellten Neutralität und Sicherheit der Schweiz getroffen werden würden.

— Nach so eben hier eingegangenen Nachrichten ist am 1. August d. J. ein Freundschafts-, Handels- und Schifffahrts-Vertrag zwischen Preußen und den übrigen Zollvereinsstaaten einerseits und dem südamerikanischen Freistaat Paraguay andererseits abgeschlossen worden. Der Zollverein tritt damit dort in die Reihe der meistbegünstigten Nationen ein; die Handels- und Verkehrsbeziehungen werden sich in Folge dessen größerer Sicherheit als bisher erfreuen; nicht minder ist für den Schutz der daselbst wohnenden Angehörigen der Zollvereins-Staaten Sorge getragen.

— Den „H. N." wird von hier geschrieben: Ueber die Vorlage der Würzburger Regierungen hinsichtlich der Kriegsverfassung sind in der Presse Angaben enthalten, die sich als nicht ganz richtig erweisen. Der Vorschlag jener Regierungen geht vielmehr dahin, daß vier Bundes-Armeecorps, nämlich das 7., 8., 9. und 10., unter einen Oberbefehlshaber gestellt werden und combinirt agiren. Dieser Oberbefehlshaber wird von den Mittel- und Klein-Staaten gewählt. Die Gesammtarmee der Großmächte soll daneben operiren. In Bezug auf den Total-Oberbefehl soll es bei den bisherigen Vorschriften bleiben. Daß an eine Ausführung dieser Vorschläge nicht zu denken ist, braucht nicht erst hervorgehoben zu werden.

— Es bestätigt sich, daß Rußland seine Gesandtschaft von Turin abberufen hat. Die diplomatischen Bezüge sind gänzlich abgebrochen und auch der sardinische Gesandte in Petersburg wird die Residenz verlassen. Nichts desto weniger kann man als mindestens höchst wahrscheinlich ansehen, daß der preußische Gesandte in Turin bleiben wird. Preußen wird sich nicht von England trennen.

— (Volks-Ztg.) Die öffentlichen Feierlichkeiten des Universitätsjubiläums erreichten in dem Fackelzuge vom vorgestrigen Abend und dem darauf folgenden Commers ihren Schluß und auch ihren Höhepunkt. Dank den trefflichen Anordnungen von Rector und Senat, Dank der wahren und echt deutschen Gastlichkeit der städtischen Behörden, Dank dem nicht ängstlich marktenden, sondern diesmal voll und frei Gewähren sämmtlicher Staatsbehörden, haben wir ein wahrhaft volksthümliches und echt nationales Fest begehen können, wie wir uns eines gleichen kaum erinnern. Der Fackelzug hatte sich auf dem Pariser Platze versammelt und setzte sich gegen $8^1/_2$ Uhr von dort nach dem Palais des Prinz-Regenten in Bewegung. An der Spitze des Zuges bewegten sich neun vierspännige Wagen von Postillonen geführt, in denen das Studentencomité und die Präsidenten der Verbindungen Platz genommen hatten, dann folgten gleichfalls in der voraus bestimmten Reihenfolge die einzelnen Verbindungen und Abtheilungen des Zuges, jede mit ihrer Fahne, und begleitet von den Chargirten zu Fuß und zu Pferde. Vor dem Palais des Prinz-Regenten machte der Zug Halt. Das Comité begab sich in das Palais und hielt eine Anrede, welche vom Regenten erwidert wurde. (Der Inhalt der Anrede und Antwort folgt unten.) Inzwischen wurden vor dem Palais einige Lieder abgesungen.

Die Wirkung des Fackelzuges erschien natürlich da am bedeutendsten, wo die großen Architekturmassen des Opernplatzes, dann des Gendarmenmarktes einen prächtig beleuchteten Hintergrund abgaben. Imponirend aber war er auch in den übrigen Straßen durch seine ungeheure Ausdehnung. Die Zahl der Fakkeln muß zwischen 2 — 3000 betragen haben und es war somit wohl der größte, der bisher in Berlin vorgekommen ist. Die im Zuge befindlichen deutschen Fahnen wurden wiederum überall mit dem lautesten Jubel von den auf den Straßen befindlichen Volksmassen und aus den Fenstern mit den wehenden Tüchern der Damen begrüßt. Vor dem Exerzierhause in der Schäfergasse wurden die Fackeln unter den Klängen des Gaudeamus zusammengeworfen und Alles eilte in die gastlich hellen Räume des Exercierhauses, welches durch 11 große Kronenleuchter, durch Gasflammen und Gassterne beleuchtet, mit Laubgewinden und Fahnen geschmückt war. In der Mitte der einen Langseite war eine mächtige Tribüne errichtet, auf welcher das Musikcorps und eine Tafel für die Ehrengäste Platz gefunden, Quertafeln, in der Mitte durch einen breiten Gang geschieden, erfüllten den übrigen weiten Raum des Gebäudes. Kaum hatten die Versammelten Platz genommen, als das Erscheinen der Ehrengäste dieselben schnell wieder in die größte Aufregung versetzte. Zuerst betrat Feldmarschall Wrangel den Saal und ward freudig bewillkommt, dann erschienen die Minister, die mit lauten Hochs begrüßt wurden, zum wahren Jubel aber erhob sich die Stimmung, als der greise August Boeckh in den Saal trat. Auch eine Anzahl von Offizieren war als Ehrengäste geladen und erschienen.

Von den Ministern waren anwesend die Herren v. Auerswald, v. Patow, Graf Schwerin, v. Bethmann-Hollweg, Simons und von der Heydt. Die vier erstgenannten richteten als Dank für die immer aufs Neue ihnen dargebrachten freudigen Begegnungen das Wort an die Versammlung. Es war von vornherein anzunehmen, daß von einer Commers-Disciplin diesmal bei den ungeheuren Dimensionen, welche der heutige Commers angenommen hatte, nicht die Rede sein konnte. Nur einzelne Gesänge brachten der Versammlung das Gefühl ihrer Einheit zur Empfindung, so namentlich das erste Gaudeamus, dann das Arndt'sche Vaterlandslied, unter dessen Sängern diesmal auch der eigene Komponist, Reichardt, als alter Burschenschafter seine noch kräftige Stimme erschallen ließ. Im Uebrigen zerfiel Alles in einzelne von der größten Heiterkeit beseelte Gruppen, die schwer zu schildern, da in ihnen der bunteste Wechsel von Kostümen, Farben, Characteren, Ständen und Alter sich zeigte, aber nirgends fehlte auch selbst der Ausgelassenheit der ideale Grundzug des ganzen Festes.

Der Vorsitzende des studentischen Comités, stud. phil. Mesunius, hielt bei dem Fackelzuge die Ansprache an den Regenten; wir entnehmen derselben Folgendes: „Zur Zeit der höchsten Erniedrigung Preußens wurde unsere Hochschule ins Leben gerufen und sie ist der sprechendste Beweis, wie hoch Se. Majestät unser allverehrter hochseliger König Wissenschaft und wahre Geistesbildung ehrte. Dafür hat ihm die Berliner academische Jugend auf dem Schlachtfelde durch Tod und Wunden gedankt. Und was der erhabene Geist des hohen Vaters gestiftet, die hohen Söhne haben es gehegt und gepflegt. Darum regt sich auch die Liebe zu den allerhöchsten Schützern und Förderern ihrer gemeinsamen Mutter in der Brust der Berliner academischen Jugend, darum harren sie ungeduldig auf den Augenblick, wo sie in Begeisterung ihrem erhabenen Beschützer, wo sie Ew. Königlichen Hoheit durch Einen Ruf, durch einen tausendfältigen und doch Einen Ruf verkünden dürfen, wie mächtig, wie gewaltig die Liebe zu Allerhöchstihnen in ihrem Herzen brennt. Und nicht allein Preußens Söhne harren auf diesen Augenblick; aus allen deutschen Gauen von fern und nah sind sie herbeigeströmt, die Pfleger des Geistes, um mit uns zu feiern und mit uns zu lieben. Mit Stolz sprechen sie: „Preußens Regent gehört auch uns an, denn er ist ein deutscher Fürst, er ist der Schutzgeist des gemeinsamen deutschen Vaterlandes." Doch nicht Worte nur hat unsere Liebe; kommt eine Zeit — doch möge sie Gott noch fern sein lassen — wo sie Thaten fordert, dann wird es sich zeigen, daß die Söhne der Väter würdig sind." — Der Regent erwiederte dem Sprecher, wie er sehr richtig bemerkt habe, daß unsere Universität, trotzdem sie nur erst wenige Jahre zähle, dennoch einen tüchtigen Ruf bereits erlangt habe. Die Wissenschaft solle auf die Gesinnung und Thatkraft wirken, darum müsse auch jeder Regent sie pflegen, wie dies auch überhaupt Preußens Herrscher gethan. Die akademische Jugend habe eine doppelte Aufgabe, im Frieden durch Lehre und Rath, im Kriege mit dem Schwerte in der Hand dem Vaterlande zu dienen. Er, der Regent, habe die feste Ueberzeugung, daß die Berliner Studentenschaft, wie zur Zeit des Befreiungskrieges, so auch jetzt sich um Preußens Fahne schaaren und fürs Vaterland kämpfen werde. Demnächst ließ sich der Regent die Mitglieder des Comités durch den Präses desselben vorstellen und richtete an Jeden derselben einige freundliche Worte, indem er sie schließlich bat, ihn auf die Rampe vor dem Palais zu geleiten. Vor derselben hatte sich inzwischen ein großer Theil der Studentenschaft in weitem Kreise mit den Fackeln aufgestellt und zum großen Theil auch die Fahnen des Zuges herangezogen. Als der Regent in Begleitung der Comitémitglieder auf der Rampe erschien, wurde er mit einem donnernden Hurrah der Studenten begrüßt. Hierauf stimmte die Versammlung den Gesang des „Heil Dir im Siegerkranz" an und brachte nach Beendigung desselben dem Regenten wie auch dem gesammten Königshause ein donnerndes dreimaliges Hoch aus. Der Regent dankte demnächst mit lauten Worten der Versammlung: Er freue sich der kräftigen und patriotischen Gesinnung, welche die academische Jugend während dieser Tage und auch jetzt wiederum dargelegt habe, und er hoffe, daß sie alle, wenn es nothwendig sei und das Vaterland es erfordere, daß er sie rufe, sie alle sich um dies Banner (auf die preußische Fahne zeigend) schaaren würden. Demnächst sprach der Regent nochmals dem Comité seinen Dank aus und beauftragte den Präses in seinem Namen Allen, namentlich aber denjenigen seinen Dank auszusprechen, welche von fremden Universitäten zu der Jubiläumsfeier hier erschienen sind.

— Die Demonstration gegen die Minister Graf Schwerin und Graf Pückler in Cöslin hat dem Gutsbesitzer Dobert auf Boltenhagen bei Schivelbein, zur Zeit in Koblenz, Veranlassung gegeben, an die „Pommersche Ztg." folgendes Schreiben zu richten: „In Folge des scandalösen Excesses, durch welchen die fünfzigjährige Jubelfeier zu Cöslin beschmutzt worden ist, erkläre ich hiermit meinen Austritt aus der pommerschen ökonomischen Gesellschaft, und ersuche die resp. Zweigvereine, deren Mitglied ich bis jetzt gewesen, mich sofort aus ihrem Mitglieder-Verzeichnisse zu streichen, da ich nicht wünsche, meinen Namen noch einen Tag länger in einer Gesellschaft zu wissen, deren Directorium und eine große Anzahl Mitglieder nicht einmal den Willen gezeigt haben, eine unsern als Ehrengäste anwesenden Ministern zugefügte Beleidigung durch Entfernung der hoffentlich nur kleinen Anzahl ungesitteter Leute zu verhindern. Koblenz, 12. October 1860. Dobert, Ritterguts-Besitzer in Boltenhagen und Königl. Lieutenant."

Wien, 17. October. (B.- u. H.-Z.) Gestern ist das vom Kaiser vollzogene Patent über die innere Landes-Organisation zum Druck gegangen, die Veröffentlichung erfolgt am Samstag. Ueber den Inhalt des Actenstücks coursiren Angaben, die sich in Einzelheiten widersprechen, im Großen und Ganzen aber darin übereinstimmen, daß das Reich in seinen einzelnen Länderbestandtheilen unter fünf verschiedene Gesichtspunkte gruppirt und gleichsam in ein deutsches, ungarisches, böhmisches, dalmatisches und

---

vergänglichem Werth, denn ihn führte eine tapfere deutsche Faust am 18. Juni 1815, als jener erste glänzende Degen sammt seiner Herrschaft verloren ging. Blücher neben Napoleon, — das ist das Vergnügen der Vergeltung, das sich die Nachwelt macht, wenn man vielleicht vergeblich auf das Eintreffen eines zweiten Blücher in der letzten Stunde hofft.

Aber wohler noch thut uns der Anblick dieses Retters und Vergelters, wenn wir die Pistolen gesehn, die da oben in seiner Nachbarschaft von ihren wahrhaft treuen Diensten ruhn. Es sind die Pistolen des braven Schill, eines Helden im vollsten Sinne, wenn auch ihr Anblick mit tiefer Wehmuth erfüllt. Welch ein Feld für Combinationen auf den kleinen Zwischenräumen, die diese Waffen — zwei Degen und zwei Pistolen — bilden! Von Schill bis Waterloo!

Aber dort auf der andern Wand hängen Waffen, die uns in fernere Zeiten zurückversetzen. Ein herrlicher Degen und ein Stilet Herzog Alba's, Beides so lang, so spitz und unerbittlich, wie der gewaltige Peiniger der Niederlande. Es liegt etwas unbeschreiblich Tückisches in diesen langen, schlanken, spitzen Waffen, wenn wir das Wort Alba dazu vernommen haben. Und dennoch nicht so schlimm wie jener mörderische Degen, der darunter hängt, dessen übermäßiges Glück dereinst einen siegreichen Feldherrn zum bluttriefenden Raubmörder machte. Es ist der Degen Tilly's. (Fors. folgt.)

— (Szechenyi-Feier.) Aus Pesth vom 13. d. berichtet ein Pesther Blatt:

Heute hielt die ungarische Akademie, die dem Andenken ihres Stifters, des Grafen Szechenyi, gewidmete feierliche Gesammtsitzung. Der zweite Präsident, Baron Joseph Eötvös, hielt die Gedächtnißrede, welche mehrmals von stürmischen Eljen unterbrochen wurde. Der Inhalt der Rede war eine Darlegung der Verdienste Stephan Szechenyi's um die Regeneration Ungarns. Wir heben aus derselben folgende Stelle hervor: „Es gab nie ein Mann, der mehr Hoffnungen erweckt und mehr Hoffnungen erfüllt hätte, als Szechenyi. Vor 1825 gab es nur privilegirte Klassen, jetzt giebt es eine Nation. Daß die Privilegien dem Gesetze, die Standesverschiedenheit der Gleichheit vor dem Gesetze weichen mußten, daß sich jetzt Jeder als Bürger, als Sohn des Vaterlandes fühlt, daß alle Scheidewände gefallen sind, dies Alles haben wir Szechenyi zu verdanken; er ließ der Erste die Fahne der Gleichheit wehen." Nachdem Eötvös geendet, erhob sich Arany Janos, der gefeiertste Dichter Ungarns, von seinem Sitze, um sein Gedicht „Szechenyi's Angedenken" zu lesen, dessen Eindruck auf die Zuhörer ein unbeschreiblicher war. Jede einzelne Strophe wurde von Eljenrufen begleitet. Nachdem der Präsident Graf Dessewffy die Sitzung geschlossen, wurden drei Strophen des „Szozat" gesungen, während die Mitglieder der Akademie und auch die Damen auf den Galerien sich von ihren Sitzen erhoben. Der Erzbischof von Erlau, die Söhne Szechenyi's, die Gräfin Ludwig Batthyanyi und Andere wurden mit erneuerten Eljenrufen begrüßt; endlich rief Graf Emil Dessewffy: „Eljen a baza!" und unter enthusiastischen Eljenrufen für das Vaterland verließ man die Räume des Saales.

— (Zschokke vor dreißig Jahren über Louis Napoleon.) Heinrich Zschokke schreibt am 27. Juli 1827 von Aarau an Karl v. Bonstetten: „Ich habe seitdem wieder einige kleine Abstecher gemacht, unter anderen ins Bad Schinznach zur Herzogin von St. Leu. Diese Stieftochter Napoleons, Ihnen wohl unter dem Namen Hortensie bekannt, ist eine geistvolle, liebenswürdige, lebende Französin. Ihr Sohn Prinz Louis, der Uebersetzer meiner Parallele zwischen Napoleon und Friedrich dem Zweiten, verfehlte mich mit seinem Besuche zweimal. Schade um den jungen Mann! Aus dem wäre auf dem Thron einmal etwas geworden! Ich wollte, der König von Dänemark könnte ihn adoptiren!" („Prometheus", Zeitschrift für Licht und Recht, herausgegeben von Heinrich Zschokke, zweiter Theil, Aarau 1832 bei Sauerländer, Seite 127.)

---

† (Zöllner.) Eine Anzahl Männer in Leipzig (darunter R. Benedix, Moscheles u. s. w.) fordern die deutschen Gesangvereine auf, zum Besten der ganz mittellos hinterbliebenen Familie des kürzlich verstorbenen beliebten Quartett-Componisten Karl Zöllner Aufführungen zu veranstalten.

— (Bogumil Goltz.) In einem neu erschienen Werke von B. Goltz „Typen der Gesellschaft" (erstes Bändchen) sagt der Verfasser in der Vorrede:

„Ich glaube an die Ebenbilder Gottes, nicht blos in Schiller und Göthe, in Shakespeare und Homer, oder in den Helden und Propheten der Weltgeschichte, sondern in jedem rechtschaffenen, edeln, einfältigen Menschengemüth; wie rar aber diese Gemüther heute geworden sind, will ich eben zeigen. Ich erkenne die Menschheit auch in schwachen, in schlimmen und närrischen Individuen so weit an, daß ich sie nicht in den Personen verhöhne und hasse. — Aber als Gesammtheit dürfen sie ihrer Züchtigung nicht entgehen, so weit das die schriftstellerische Polizei vermag. .... Halten wir das Prinzip der Menschen-Achtung und der christlichen Liebe nach allen Consequenzen, für alle Racen und Individuen fest, so hat die Polizei, die Criminal-Justiz, die executive Pädagogik und alles Regiment ein Ende; so dürfen wir nicht daran denken, Asien und Afrika zu civilisiren; — denn ohne Gewalt und Säcularisation dessen, was Barbaren-Gemüthern heilig ist und ihrer Menschenwürde gebührt, geht's unter Somali-Arabern, Zulukaffern, Buschhottentotten, Dajaks-Cannibalen, Fidschi-Insulanern und anderen reinen Naturell-Menschen nicht ab. — Die Leute aber, welchen ich zu Leibe gehe, sind gewisser Maßen die Hottentotten und Kaluschen, die Barbaren und Monstra der Cultur. Gelingt es mir, sie in ihrer eingebildeten Sicherheit, in ihrem Incognito, in ihrer comfortablen Praxis ein wenig zu stören, so ist der Zweck meines Buches erreicht."

---

† (Was die Eule erzählt.) Es war gestern Abends, als ich — bei schon völliger Dunkelheit — dem alten geschwärzten Gemäuer unsers Stockthurmes vorüberging, und, indem ich zu demselben aufblickte, ein eigenthümliches Geräusch an meiner Seite vernahm. Ich sah neben mir einen dunkeln Gegenstand von etwa anderthalb Fuß Höhe, welcher augenscheinlich von oben herab gekommen war. Erst als ich den Gegenstand genau ins Auge faßte, erkannte ich die ungefähren Umrisse eines sitzenden Vogels. Dabei ließ derselbe so eigenthümlich rasselnde Töne, wie von Blech herrührend, vernehmen, daß ich wieder irre wurde, bis das Thier den Kopf zu mir wendete und ich in demselben eine etwas mißgeformte Eule erkannte. Ich war gerade aufgelegt zu etwas Abenteuerlichem und fragte sie, wo sie hin wolle? Sie redete zu mir in einer bis dahin zum erstenmal von mir gehörten Sprache, und dennoch — merkwürdigerweise — verstand ich sie., Sie antwortete auf meine Frage, daß sie in's Theater müsse sie habe heute zu thun, denn der „Freischütz" würde gegeben.

Sie knüpfte ferner an ihre Antwort die Frage, ob ich nicht

italienisches gesondert werden soll. Alle diese Sonderländer haben ihre Einheit in der Person des Kaisers, ihre Gesammt-Repräsentation in dem Reichsrath und ihre Centralverwaltung in dem Reichs-Ministerium. Jede dieser Ländergruppen wird einen Canzler erhalten, der mit diesem Titel bekleidet, Mitglied des Staatsministeriums für die gesammten Reichsangelegenheiten, zugleich aber Spezialchef der Administration des Kronlandes sein wird, dem er angehört. Die Vertretung der Kronlande im Reichsrath wird hinsichtlich der Personenzahl erweitert sein, die Zahl der künftigen Mitglieder soll auf das Doppelte der gegenwärtigen gebracht werden. Noch heißt es, die Unterscheidung, die bisher zwischen den älteren Reichsraths-Mitgliedern und den zur Verstärkung dieser Körperschaft berufenen außerordentlichen Mitgliedern bestand, werde in Wegfall kommen. Ich gebe alle diese Einzelheiten, wie sie in unterrichteten Kreisen mit mehr oder weniger Uebereinstimmung im Umlauf sind; der Zeitpunkt, der sie authentisch bestätigen oder berichtigen wird, ist ja nahe genug.

(Fortsetzung der Politik in der Beilage.)

Danzig, den 20. October.

** Die Privatsammlungen für das Stein'sche Denkmal, welche auf Anregung des Hrn. Dr. Liévin hierselbst veranstaltet sind, haben bisher eine Summe von 318 Thlr. 25 Sgr. ergeben. Dieselbe soll demnächst an das Berliner Comité eingeschickt werden. Die von mehreren auswärtigen Zeitungen gebrachte Notiz, daß die Sammlung „trotz wiederholten Aufrufes des Magistrats ein unter allen Erwartungen geringfügiges Resultat ergeben habe," wird hiemit thatsächlich widerlegt. Unrichtig ist außerdem, daß der hiesige Magistrat einen Aufruf erlassen hat; derselbe ging vielmehr von einem privatim gebildeten Comité aus.

* In Folge der vom hiesigen stenographischen Verein ergangenen Einladung hatten sich gestern Abends etwa 40 Personen im Gewerbehause eingefunden, von denen 30 sich sofort durch Unterzeichnung bereit erkärten, an dem zu eröffnenden Cursus Theil zu nehmen. Wie wir hören, sind die Meldungen aus der Provinz zur Erlernung der Stenographie bis jetzt nur spärlich eingelaufen; es steht aber auch nach dieser Seite hin eine größere Theilnahme zu erwarten, wenn die löbliche Absicht des Vereins erst bekannter sein wird.

† Heute ist von hier aus eine Sendung von Geschenken für die „Allgemeine deutsche National-Lotterie" nach Dresden abgegangen. Die Bemühungen hiesiger Damen wurden in wenigen Tagen von so günstigem Erfolge gekrönt, daß man im Stande war, der Direction jenes großen Unternehmens doch noch eine Anzahl von mehr als vierzig Gegenständen zu übersenden, darunter sehr ansehnliche Gaben, eine kostbare Camee, ein goldener Ring, Geldbörsen, Kunstblätter u. s. w. Danzig wird sonach den Ruhm haben, von allen preußischen Städten am meisten für jenes großartige nationale Werk beigesteuert zu haben.

* Der Hofbesitzer Staroszik aus Kladau, der heute unter der Anklage des Meineides vor dem Schwurgerichte stand, wurde nichtschuldig befunden und deshalb vom Gerichtshofe freigesprochen.

* Am 31. October cr. findet eine Generalversammlung der landwirthschaftlichen Vereine des Danziger Regierungsbezirks in Dirschau statt. Den Hauptgegenstand der Berathungen wird die Beschlußfassung über ein neu zu entwerfendes Statut der Centralstelle bilden.

* Gestern Vormittag wurde hinter dem Hotel de Stolp im Radaunenkanale ein männlicher Leichnam aufgefunden und in demselben ein polnischer Ueberläufer, der Handlungscommis Anton v. Wroblewski erkannt, der wahrscheinlich an der unbedeckten Stelle des Kanals am Dominikanerplatze in denselben gefallen und verunglückt war. Uhr und Kette nebst der Börse mit einigen Thalern Geld wurden bei ihm vorgefunden. Es wäre zu wünschen, daß geeignete Vorsichtsmaßregeln getroffen würden, um die leider sich wiederholenden Unglücksfälle an der in dunkeln Nächten so gefährlichen Stelle für immer unmöglich zu machen.

* Der Eigenthümer Carl Herbst im Stadtgebiet, Lehmkaul 19, hat bei seiner Rückkehr aus Oliva gestern in der Gegend von Pelonken ein herrenloses Pferd, braune Stute, aufgegriffen, und dasselbe bis zur Meldung des Eigenthümers mit sich nach Hause geführt.

** Heute Nacht gegen 12¾ Uhr fand auf Langgarten im Hause Nr. 86 ein Brandfeuer statt, welches durch die schnell herbeigekommene Feuerwehr sofort im Entstehen gedämpft wurde.

Marienburg. Eine durch den hiesigen Handwerkerverein ins Leben gerufene Gewerbe-Bank, deren Statuten noch von einem ihrer Mitglieder, Justizrath Hevelke, revidirt werden, beginnt mit dem 1. November ihre Thätigkeit.

Elbing. (N. E. A.) Sonntag, 28. Oct., wird der oberländische Kanal eröffnet werden und an diesem Tage 4 beladene Fahrzeuge die geneigten Ebenen herabkommen und nach Elbing fahren. Von hier aus wird das Dampfboot „Schwalbe" an jenem Tage eine Fahrt nach der Mündung des Kanals in den Drausensee unternehmen. Wie wir hören, ist der 28. October deshalb als Tag der Eröffnung gewählt, weil vor 15 Jahren an demselben Tage der erste Spatenstich zu dem Kanal gethan wurde.

* Königsberg, 20. October. Der „Telegraph" erinnert bei Gelegenheit der Erwähnung der Festrede des Rectors der Berliner Universität, worin dieser der im Befreiungskriege gefallenen Studirenden gedenkt, daß die hiesige Albertina, von welcher zuerst die Studirenden in den Kampf zogen, kein äußeres Andenken ihrer gefallenen Söhne bewahrt, und man umsonst sich nach einer Gedenktafel in der Aula umschaut. Vielleicht denkt man beim Neubau der Universität an diese Pflicht der Pietät.

Pr. Eylau, 18. October. Die Kommission für die Vorarbeiten der Königsberg-Lycker Eisenbahn hat die Vorarbeiten bis Ludwigswalde bereits beendigt; dieselbe war in voriger Woche hier, markirte durch hohe Stangen die Bahnlinie bis Pr. Eylau und begab sich demnächst nach Jesau, um von da aus zuvörderst die Vorarbeiten bis Pr. Eylau zu beendigen.

Handels-Zeitung.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 20. October. Aufgegeben 2 Uhr 32 Minuten.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 55 Minuten.

		Letzt.Crs			Letzt.Crs
Roggen unverändert,			Preuß. Rentenbr.	$93\frac{7}{8}$	$93\frac{7}{8}$
loco	55½	55½	3½ % Wstpr. Pfdbr.	83¾	83¾
Herbst	55¼	55¼	Ostpr. Pfandbriefe	$83\frac{7}{8}$	83¼
Frühjahr	49½	49½	Franzosen	125¾	126½
Spiritus, loco . .	$21\frac{1}{6}$	20¾	Norddeutsche Bank	—	79½
Rüböl, Herbst . .	$11\frac{5}{6}$	$11\frac{19}{24}$	Nationale	56¼	56½
Staatsschuldscheine	86¾	86¾	Poln. Banknoten .	88¾	$88\frac{7}{8}$
4½% 56r. Anleihe .	101	101	Petersburg. Wechs.	$98\frac{1}{8}$	—
5% 59r. Prß. Anl.	105¼	105½	Wechselc. London	6. 17½	–

Hamburg, 19. October. **Getreidemarkt. Weizen** loco höchste letzte Preise bewilligt, ab Auswärts fest. **Roggen** loco fest, ab Königsberg pr. Herbst 82; pr. Frühjahr wohl 80 zu bedingen. **Oel** October 26⅛, Frühjahr 27. **Kaffee** etwas bessere Stimmung, etwas Nachfrage im Consumgeschäft. **Zink** 500 Ctr. loco 1⅞.

London, 19. October. **Getreidemarkt.** Für guten englischen **Weizen** Montagspreise behauptet, fremder lebhaft. Frühjahrsgetreide zu Montagspreisen gefragt.

London, 19. October. **Consols** 92⅞. 1 % **Spanier** 39½. **Mexikaner** 22⅝. **Sardinier** 85½. 5 % **Russen** 103½. 4½ % **Russen** 93½.

Liverpool, 19. October. **Baumwolle:** 12,000 Ballen Umsatz. Preise fest. Wochenumsatz 78,140 Ballen.

Amsterdam, 19. October. **Getreidemarkt. Weizen** fest. **Roggen** loco unverändert, pr. Frühjahr fest. **Raps** October 71½, April 75½ nominell. **Rüböl** November 42, Frühjahr 43⅞.

Produktenmärkte.

Danzig, den 20. October.

np [Wochenbericht.] Seit vergangenem Sonnabend haben die Umsätze in **Weizen** 600 Lasten betragen, das Geschäft war durch die auswärtigen Marktdepeschen nicht gerade animirt, doch gestattete der Verkehr eine rasche Realisation der ausgebotenen Zufuhren. Preise neigten durchgängig Festigkeit, und es kam nicht dazu, von den Verkäufern Zugeständnisse zu erlangen. Eine Vermehrung unserer Bestände dürfte somit kaum stattgefunden haben, da Schiffsraum nicht gerade knapp war. Für alten **Weizen** ist bezahlt 133/4 ℔ fein hochbunt fl. 710. 133/4 ℔ roth fl. 637½, 130 ℔ bunt nicht gesund fl. 650, frischer galt bei 133/4 ℔ sehr fein hochbunt fl. 680, 130 ℔ hochbunt glasig fl. 630, 128 ℔ hell fl. 600–590, 124 ℔ bunt krank fl. 560.

Roggen, anfänglich matter, fand zuletzt mehr Beachtung und bedang wieder bessere Preise; 125 ℔ ist à fl. 351 gehandelt, alte schwere Waare fl. 354. Auf Frühjahrs-Lieferung sind 100 Lasten à fl. 330 gemacht, mit der Bedingung des geringsten Effectiv-Gewichts von 121 ℔.

Gerste angenehm, große 103 ℔ fl. 310, 105 ℔ fl. 312, kleine 99–100 ℔ fl. 270–280.

In **Erbsen** sind 151 Lasten zu steigenden Preisen verkauft, gute Kochwaare ist namentlich begehrt und wurde nach Beschaffenheit fl. 390–405 dafür gezahlt. Futter-Erbsen bedangen fl. 375.

Das Geschäft in **Spiritus** war der geringen Zufuhr wegen höchst zubedeutend; der Preis ist fest Rt. 18½.

δ Heutiger Markt. **Bahnpreise.**

Weizen alter bunter, heller, fein- u. hochbunter 128/29–131/34 ℔ nach Qualität von 107½/114–115/118/9 Sgr.; frischer hell, fein- u. hochbunt, fast gesund 124/26–129/130 ℔ nach Qual. von 90/95–100/105 Sgr.; frischer bunt und hellbunt, mit mehr oder weniger Auswuchs 116/119–123/25 ℔ nach Qual. 65/75–85/90 Sgr.

Roggen feuchter kranker und trockener schwerer von 56–59 Sgr. pr. 125 ℔ nach Qualität.

Erbsen von 57½–67½ Sgr. für ord. und feine nach Qualität.

Gerste frische kleine von 98/100–102/4 ℔ von 45/46 – 47/49 Sgr. gr. 103/4–106/7 ℔ von 50/52–53/54 Sgr.

Hafer frischer von 24/26–28/29 Sgr.

Spiritus heute ohne Zufuhr.

Getreide-Börse. Wetter: anhaltender Regen. **Wind** SW.

Am heutigen Markte machte sich eine bessere Kauflust, namentlich für alten Weizen bemerkbar, es sind überhaupt 400 Lasten verkauft, wovon 260 Lasten alte Waare gewesen; die dafür bezahlten Preise sind theilweise fl. 5 à fl. 10 pr. Last höher anzunehmen. Frischer Weizen hat keine Preisveränderung erfahren. Man bewilligte für frisch 118 ℔ ord. fl. 420, 480; 123 ℔ bunt ausgewachsen fl. 520, 124 ℔ desgl. fl. 540; 126 ℔ hellbunt mit Auswuchs fl. 575, 576; 128 ℔ hellbunt mäßig ausgewachsen fl. 590; 130 ℔ fein hochbunt gesund fl. 645; für alten Weizen zahlte man 131 ℔ bunt doch nicht gesund fl. 665; 130/31, 132 ℔ gut bunt fl. 680; 133 ℔ 1856er fl. 710; 132 ℔ fein hochbunt fl. 710.

Roggen mit fl. 336 für 116 ℔; fl. 354 für 125 ℔. Alles pr. 125 ℔ bezahlt.

107 ℔ große Gerste fl. 327. — Weiße Erbsen ordin. fl. 345. Rübsen brachten fl. 585.

Spiritus ohne Zufuhr aber gefragt.

Berlin, 19. October. **Wind:** West. **Barometer:** 28. **Thermometer** 12° +. **Witterung:** früh Regen. jetzt hell.

Weizen pr. 25 Scheffel loco 78–91 Rt. nach Qualität. — **Roggen** pr. 2000 ℔ loco 55¾ – 56 Rt., do. October 55½–55¾ – 55¼ Rt. bez., October-November 53¼ – 53 – 52¾ Rt. bez. und Gd., 53 Rt. Br., November-Dezember 51½ – 51¾ – 51¼ Rt. bez. und Br., 51 Rt. Gd., Dezember-Januar 50¾ Rt. bez., pr. Frühjahr 50 – 49¼ – 49½ Rt. bez., Br. und Gd. — **Gerste** pr. 25 Scheffel große 48 – 51 Rt. — **Hafer** loco 26 – 30 Rt., pr. 1200 ℔ October 30 Rt. bez. und Br., do. October-November 29 Rt. bez. und Br., November-Dezember 28 Rt. bez. und Gd., 28¼ Rt. Br., Frühjahr 27¾–28 Rt. bez. und Br.

Rüböl pr. 100 Pfd. ohne Faß loco $11\frac{5}{6}$–$11\frac{19}{24}$ Rt. bez., October 11¾–$11\frac{19}{24}$ Rt. bez., $11\frac{5}{6}$ Rt. Br., 11¾ Gd., October-November $11\frac{19}{24}$ Rt. bez., 11⅚ Rt. Br., 11¾ Gd., November-Dezember $11\frac{5}{6}$–11⅞ Rt. bez. und Br., $11\frac{5}{6}$ Rt. Gd., Dezember-Januar $11\frac{11}{12}$–$11\frac{23}{24}$ Rt. bez., 12 Br., $11\frac{11}{12}$ Rt. Gd., April-Mai $12\frac{7}{24}$ – 12⅓ Rt. bez., Br. und Gd. — **Leinöl** pr. 100 ℔ ohne Faß loco 10⅝ Rt.

Spiritus pr. 8000 % loco ohne Faß 20¾ Rt. bez., October 20½ – 21 – 20¾ Rt. bez. und Gd., $20\frac{5}{6}$ Rt. Br., October-November $19\frac{5}{12}$ – 19⅞ – 19½ Rt. bez. und Gd., 19⅔ Br., do. November-Dezember 19–19⅜–$19\frac{1}{12}$ Rt. bez. und Gd., $19\frac{1}{6}$ Rt. Br., do. Dezember-Januar 19–19⅜–$19\frac{1}{12}$ Rt. bez. und Gd., $19\frac{1}{6}$ Br., April-Mai 19⅝–20–19¾ Rt. bez. und Gd., 19⅚ Br.

Mehl unverändert. Wir notiren für: **Weizenmehl** Nr. 0. 5½–5¾, Nro. 0. und 1. 5⅓–5½ Rt. — **Roggenmehl** Nr. 0. 3⅔–$3\frac{5}{6}$, Nro. 0. und 1. 3⅓–$3\frac{7}{12}$ Rt.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, den 19. October. **Wind:** SSW.

Gesegelt:

P. Behrendt,	Alex. v. Humboldt,	London,	Holz.
A. Lepschinsky,	Henriette,	—	—
M. P. Nausch,	Ernestine,	Whitby,	—
J. C. Hansen,	Gustav Friedrich,	Barcelona,	—
G. Eybe,	Königsberg (RD),	Königsberg,	Güter.

Angekommen:

P. Hansen,	Emilie,	Copenhagen,	Ballast.
L. J. Jonker,	Martha Johanna,	Carlshamn,	—

Den 20. October. Wind: S. z. W.

J. C. Lischke,	Wilhelmine,	Maasholm,	Ballast.
O. F. Hansen,	Engel u. Bertha,	Stavanger,	Heringe.
O. Hölgersen,	Fremad,	—	—
G. W. Möller,	Margarethe,	Wolgast,	Ballast.

Gesegelt:

C. F. Boljahn,	Lachs,	London,	Holz.
J. H. Weidemann,	Agnes,	Newport,	—

Im Ankommen:
1 Bark.

Thorn, den 19. October. **Wasserstand** 8".

Stromab:

Schmul Katz, Goldblum, Ostrowice, Danzig an Steffens, 16 Last 45 Schffl. Weizen, 5½ Last Gerste.
Leiser Pozarek, M. Handelmann, Kock, Danzig, 446 Balk. h. Holz, 740 Balk. w. Holz, 2 Schock Bohlen, 72 Schock Faßholz.
Leiser Pozarek, M. B. Sapierstein, Kock, Danzig, 1250 Balk. w. Holz.

Fonds-Börse.

Berlin, 19. October.

Berlin-Anh.E.-A. 113¾ B 112¾ G.	Staatsanl. 56 101¼ B. 100¾ G.
Berlin-Hamb. 110½ B. 109½ G.	do. 53 96 B. 95½ G.
Berlin Potsd.-Mgd. 133½ B. 132½ G	Staatsschuldsch. 87 B. 86½ G
Berlin-Stett. Pr.-O. — B. 100¼ G	Staats-Pr.-Anl. 116½ B. 115½ G.
do. II. Em. 86¼ B. 85¾ G.	Ostpreuss. Pfandbr. 84⅛ B. 83⅝ G
do. III. Em. 86 B. — G.	Pommersche 3½ % do. 87½ B 87 G.
Oberschl. Litt. A. u. C. — B — G.	Posensche do. 4% — B. 100½ G.
do. Litt. B. 113¾ B. — G	do. do. neue, — B. 90¼ G.
Oesterr.-Frz.-Stb. 127¼ B. 126¼ G.	Westpr. do. 3½ % 84 B. 83½ G.
Insk. b. Stgl. 5. A. — B. 92⅛ G.	do. 4 % 92⅛ B. 91⅝ G.
do. 6. A. 102 B. — G	Pomm. Rentenbr. — B. 95 G.
Russ.-Poln. Sch.-Obl. 83¾ B. — G.	Posensche do. — B. 92¼ G.
Cert. Litt. A. 300 fl. 93½ B. — G.	Preuss. do. 94⅛ B. 93⅝ G.
do. Litt. B. 200 fl. — B 22¼ G.	Preuss. Bank-Anth. 128 B. 127 G.
Pfdbr. i. S.-R. — B. 86¾ G.	Danziger Privatb. 85¼ B. — G.
Part.-Obl. 500 fl. — B. 91 G.	Königsberger do 84 B. — G.
Freiw. Anl. — B. 100¾ G.	Posener do. — B. 76½ G.
5% Staatsanl. v. 59. 105¾ B. 105¼ G	Disc.-Comm.-Anth. 81¼ B. — G.
Staatsanl. 50/52/54/55/57 101¼ B 100¾ G	Ausl. Goldm. a 5 Rt. — B. — G.

Wechsel-Cours. Amsterdam kurz 142 B., 141¾ G., do. do. 2 Mon. 141⅜ B., 141⅛ G. Hamburg kurz 150¼ B., 150 G., do. do. 2 Mon. 149⅝ B., 149⅜ G. London 3 Mon. 6 17½ B. 6 17¼ G. Paris 2 Mon. $79\frac{1}{12}$ B., $78\frac{11}{12}$ G. Wien, österreichische Währ. 8 Tage 75 B., 74¾ G. Petersburg 3 W. 98⅜ B., 98⅛ G., Warschau, 90 SR. 8 T. — B., 88⅜ G. Bremen 100 Thlr. G. 8 T. 109 B., 108¾ G.

auch in die Oper ginge? Nein, liebe Eule, erwiederte ich etwas kleinlaut, ich habe einige besondere Lieblingsopern, und dazu gehört auch unsers lieben Weber's „Freischütz". — Wie? und deshalb gehst Du heut nicht ins Theater? Eben deshalb nicht, war meine Antwort.

Sie drehte den Kopf ein wenig nach der Seite — ihre Augen waren noch nicht erleuchtet — und sagte nach einer kurzen Pause: Ich verstehe Dich. Etwas traurig den Kopf senkend ging sie weiter, in der Richtung nach dem Theater. Aber ich rief ihr nach: So bleibe noch ein wenig, ich möchte mich noch länger mit Dir unterhalten.

Jetzt habe ich keine Zeit, antwortete sie. Seit achtunddreißig Jahren bin ich das pünktlichste Mitglied der Oper, habe noch keine Vorstellung des Freischütz versäumt, habe mich noch niemals verspätet und möchte es auch heute nicht. Willst Du mich aber sprechen, so komme nach 9 Uhr wieder, draußen vor dem Hohen Thor wollen wir uns treffen; auch ich möchte einiges mit Dir reden.

Verabredeter Weise kam ich nach 9 Uhr vor das Thor, und richtig, meine alte Eule hielt Wort. Aber das Blechgerassel, mit dem sie angewackelt kam, war noch stärker als vorher, und in ihrem rechten Auge funkelte noch ein rother Schimmer künstlerischer Begeisterung.

Nun, rief ich ihr zu, wie ist's gegangen? Wie war die Vorstellung? Hast Du einen neuen Triumph gefeiert?

Ach, lieber Freund, sagte sie, mit den Triumphen ist es bei mir aus. Ein altgewordener Künstler ist kein beneidenswerthes Geschöpf. Es war wohl eine Zeit, in der auch ich Triumphe feierte. Es war eine schöne Zeit. Da lauschte das Publikum nicht nur der zauberhaften Musik des Meister Weber mit heiliger Andacht, da hatte man auch noch Sinn für die Schauer der Romantik, und ich kann wohl sagen, ich saß da auf meinem alten Baumstamm in dem guten Bewußtsein, nicht wenig zu dem Erfolge des unsterblichen Werkes beizutragen. Aber jetzt —? Jetzt wirkt der Spuk nicht mehr, ich selbst bin alt geworden, und wenn man mir überhaupt noch Aufmerksamkeit schenkt, so geschieht es, um mich zu verlachen.

Arme Eule, murmelte ich.

Aber, fuhr sie fort, das ist noch nicht das Schlimmste. Wie verfahren die Directoren und die Künstler selber jetzt mit dem Werke! es ist tief zu beklagen. Da ist keine Pietät mehr für den hohen Meister und für sein schönstes, herrlichstes Werk. Wie tractirt man jetzt die Wolfsschlucht! Feuerwerk macht man in Hülle und Fülle, aber wo bleibt das wirklich Erschütternde, das Grauenvolle der Höllenkunst? Die blauen und rothen Flammen, und das Platzen von Feuerwerkskörpern, das macht es doch wahrlich nicht. Siehst Du, und das wollt' ich Dir gerne einmal sagen, damit Du es ernstlich in Erinnerung bringst, dem Werke wieder zu seinem Rechte zu verhelfen. Ich für mein Theil werde meinen Beruf erfüllen, so lange ich noch athmen kann, aber ich habe keine Freude mehr daran, wenn man eine der schönsten Opern, welche den Ruhm der deutschen Musik erhöhten, nur so als Nothnagel braucht, um eine Lücke im Repertoire damit zu füllen. Und die Sänger —!

Die Eule unterbrach sich hier selbst. Nun, fragte ich, und die Sänger? Ueber diese kannst Du Dich doch nicht beklagen?

Die Eule schwieg.

Wie aber war denn der Max? fragte ich weiter.

Ich darf mir, erwiederte die Eule mit merkwürdig kaltem Ernst, nach § 99 der Theatergesetze kein tadelndes Urtheil über meine Collegen erlauben. Dir hingegegen würd' ich es schon anvertrauen können, wenn ich überhaupt mehr von der Oper gehört hätte. Nachdem meine Partie zu Ende war, hörte ich nur noch Einiges vom Anfange des letzten Aktes. Agathe und Aennchen schienen recht brav zu sein, ja ich gestehe, Agathe sah in ihrem Brautkleid so lieblich aus, so hübsch, so fromm und so blond, daß sie mich vielleicht noch bis zum Schluß gefesselt haben würde, hätte ich nicht zuvor mit Dir die Verabredung für diesen Ort getroffen. Jetzt aber ist's genug für heute. Willst Du mich wieder einmal sprechen, so brauchst Du nur hier am Stockthurm die ersten Takte aus der Introductionsmusik zur Wolfsschlucht hören zu lassen, und ich bin da.

Der letzte rothe Schimmer in dem funkelnden Auge der braven Eule verschwand. Es war finster und aus an dem immer leisern Blechgerassel vernahm ich, daß sie sich entfernt hatte.

Freireligiöse Gemeinde.
Sonntag, den 21. d. M., Vormittags 10 Uhr, Religiöse Erbauung im Saale des Gewerbehauses. Predigt: Herr Prediger Herrendörfer.

Gestern Abends 5¾ Uhr wurde meine liebe Frau Elisabeth, geb. Schalla, von einem gesunden Söhnchen glücklich entbunden.
Danzig, den 20. October 1860.
Otto Fr. Wendt.

Heute Morgens endete ein sanfter Tod das theuere Leben unsers geliebten Gatten, Vaters, Bruders, Onkels und Schwagers, des Küchenmeisters der Frau Reichsburg-Gräfin zu Dohna—Doenhoffstädt, Herrn

Carl Friedrich de le Roi

im zurückgelegten 60sten Lebensjahre.
Diese traurige Anzeige statt besonderer Meldung.

Die Hinterbliebenen.

Doenhoffstädt in Ostpr., den 18. October 1860.

Für die große Theilnahme, welche bei der Beerdigung meines Bruders in Stüblau Seitens des landwirthschaftlichen Vereins zu Gemlitz und Hohenstein, so wie auch vieler Bewohner des Danziger Werders an den Tag gelegt ist, spreche ich meinen tief gefühlten Dank hiermit öffentlich aus.
Stüblau den 19. October 1860.
Im Auftrage der Hinterbliebenen:
Dr. Steinberg,
General-Arzt der Marine.

Bekanntmachung.

Im Januar 1859 ist angeblich im Lokale der hiesigen Sparkasse vor der Barriere das Sparkassenbuch No. 40109, worauf in verschiedenen Beträgen 74 Thlr. eingezahlt sind, von dem Dienstmädchen Emilie Wilhelm gefunden worden. Alle diejenigen, welche als Eigenthümer, Verlierer oder sonst berechtigte Ansprüche an dies Buch zu haben vermeinen, haben ihre Rechte spätestens in dem

am 14. Februar 1861,
Vormittags 11½ Uhr,

vor Herrn Stadt- und Kreisrichter Jork anberaumten Termine bei dem unterzeichneten Gerichte anzumelden, widrigenfalls sie derselben werden verlustig erklärt werden und das Buch der Finderin zugeschlagen werden muß.
Danzig, den 12. October 1860.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.
1. Abtheilung. [957]

Bei nns ist zu haben:

Mentzel und v. Lengerke.
Landwirthschaftlicher Kalender pro 1861, 2 Theile.

Preis in Callico geb. 22½ Sgr.
" " " " mit Leinwandtaschen 25 "
" " " " und durchschossen 27½ "
" " " " mit Leinwandtaschen und durchschossen 1 Rt.
Preis in Leder geb. 27½ "
" " " " mit Leinwandtaschen 1 "
" " " " u. durchschossen 1 "
" " " " mit Leinwandtaschen und durchschossen. 1 " 2½ "

Auswärtige Aufträge werden sofort effectuirt.

Léon Saunier,
Buchhandlung f. deutsche u. ausländ. Literatur in Danzig, Stettin u. Elbing.

In
L. G. Homann's
Kunst- und Buchhandlung in Danzig, Jopengasse 19, ist soeben eingetroffen:
Mentzel & Lengerke's
Landw. Kalender für 1860,
in acht verschiedenen Ausgaben zu 22½ Sgr., 25 Sgr., 27½ Sgr., 1 Rt. und 1 Rt. 2½ Sgr.

Menzel & Lengerke, Landwirthschaftlicher Kalender für 1861
ging in 8 verschiedenen Sorten soeben ein bei
S. Anhuth, Langenmarkt Nro. 10.

Bei **Neumann-Hartmann in Elbing** erschien:

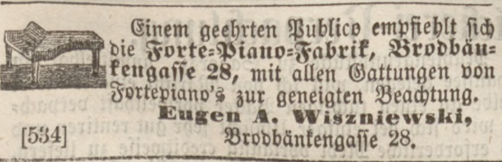
R. Nesselmann,
Glaubenslieder.
16. 1859. 15 Sgr.

Von urtheilsfähiger Seite wird dieses Werkchen mit folgenden Worten empfohlen: Wer es liebt den Reichthum des biblischen Wortes in dichterischer Einfalt sich anzueignen und aus den mannigfachen Erfahrungen eines in die Fülle göttlicher Wahrheit versenkten Herzens Erbauung, Trost und neue Erkenntniß zu schöpfen, wird sich gewiß durch dieses in dichterische Form gekleidete Geistes-Wort befriedigt fühlen. Fester biblischer Lehrgehalt, Klarheit des Gedankens und der Anschauung auf lauterem evangelischen Grunde, durch keine poetische Licenz verdunkelt oder verwischt, gemüthvolle Darstellung göttlicher Liebes- und menschlicher Glaubens-Tiefe sind wohl die charakterischen Vorzüge der „Glaubenlieder". Sie empfehlen sich so als ein neues Erzeugniß der dem Verf. eigenthümlichen Begabung.

Von dem berühmten, wieder so schnell vergriffen gewesenen, in der gestrigen Danziger Zeitung No. 735 näher beschriebenen

Hoff'schen Malz-Extract und Kraft-Brustmalz

erhielten wiederholte größere Zusendungen
G. Voigt & Co., Frauengasse 48.



Einem geehrten Publico empfiehlt sich die **Forte-Piano-Fabrik, Brodbänkengasse 28**, mit allen Gattungen von Fortepiano's zur geneigten Beachtung.
Eugen A. Wiszniewski,
[534] Brodbänkengasse 28.

Feine Filzgamaschen mit Ledersohlen 1 Thlr. 15 Sgr. per Paar,
Feine Filzschuhe mit Ledersohlen 1 " - " " "
Feine Filzschuhe mit Filzsohlen - " 27½ " " "
Doublestoffschuhe mit Ledersohlen 1 " - " " "
Doublestoffgamaschen 1 " 10 " " "
Kinder-Filzschuhe, zu ebenfalls billigen Preisen,
empfiehlt **Herrmann Dyck,** Langgasse 51.

Gummischuhe,
americ., franz. und deutsches Fabrikat in allen No., in gewöhnlicher Façon nnd Selfacting, empf. zu billigen Preisen
Herrmann Dyck, Langgass 51.

Mein Lager franz. Posamentir-Waaren ist durch neue Sendungen wieder assortirt.
Herrmann Dyck, Langgasse 51.

Englische Strickwolle, zu billigen Preisen, empfiehlt
Herrmann Dyck, Langgasse 51.

In unserm Verlage sind so eben erschienen:
Britischer Zolltarif. (Abdruck aus dem Preußischen Handelsarchiv 1860.) 4. Preis 2½ Sgr.
Ostindischer Zolltarif. (Abdruck aus dem Preußischen Handelsarchiv 1860.) 4. Preis 2½ Sgr.
Zolltarif vom 27. Juni 1860, nebst Gesetz, betreffend den Erlaß desselben 1860. Folio. Preis 6 Sgr.
Allgemeiner Zolltarif für den Europäischen Handel des Russischen Kaiserreichs und des Königreichs Polen d. d. Zarskoje-Selo, den 28. Mai (9. Juni) 1857. Nach der von dem Departement des auswärtigen Handels zu St. Petersburg ausgegebenen amtlichen Uebersetzung. 1857. 4. Preis geh. 20 Sgr.
Berlin, 10. Oktober 1860.
Königliche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. Decker),
Aufträge befördert
A. Anhuth, Langenmarkt No. 10.

Einem geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß der Nachtrag zu meinem Kataloge, beinahe 600 neuangeschaffter Bände enthaltend, erschienen ist, mit der Bitte um gütigen Zuspruch.
Stets vorräthig sind bei mir die Preuß. Gesetzbücher à 2½ Sgr., die Preuß. Volksbücher Nro. 1—30 à 3 Sgr. in 2 Abtheilungen je mit einer Prämie, sämmtliche Kalender, sowie eine große Auswahl der verschiedensten kathol. Gebetbücher von Thomas von Kempis und Andern.
Dirschau. **L. E. Bauer.**

Auktion zu Stüblau.

Dienstag, den 6. November 1860, Vormittags 10 Uhr, werde ich auf freiwilliges Verlangen in dem Hofe des verstorbenen Hofbesitzer Herrn A. Steinberg zu Stüblau öffentlich an den Meistbietenden verkaufen:
circa 40 Stück 1-, 2- und 3-jähriges vorzügliches Jungvieh, Werderscher Race und im sehr guten Futterzustande.
Der Zahlungs-Termin wird den mir bekannten Käufern bei der Auction angezeigt und dürfen fremde Gegenstände **nicht** eingebracht werden.
Joh. Jac. Wagner,
[935] Auctions-Commissarius.

Dampfschiffahrt. [919]

Danzig-(Elbing)-Stettin.

Der Fahrplan der A. I. Schrauben-Dampfer **„Colberg"** und **„Stolp"** ist in Rücksicht der späten Jahreszeit verändert und fahren die Dampfer von jetzt ab wie folgt:

„Stolp" Capt. G. Ziemke,
von **Danzig:** 22. October, 8. und 24. November, 10. und 26. Dezember;
" **Stettin:** 30. October, 16. November, 2. und 18. December;

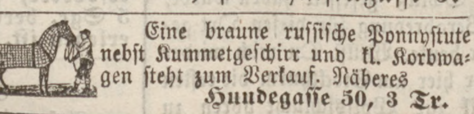
„Colberg" Capt. C. Parlitz,
von **Danzig:** 30. October, 16. November, 2 und 18. December;
" **Stettin:** 22. October, 8 und 24. November, 10. und 26. December.

Näheres bei | **Ferdinand Prowe** in Danzig. **Rud. Chr. Gribel** in Stettin.

Louis Willdorff,
1. Damm No. 15.
empfiehlt seine **Haartouren-Fabrik** und recommandirt sich zu allen **Friseur-Arbeiten** und **Reparaturen**. die schnell und solide ausgeführt werden.
NB. **Damen-Scheitel** und **Zöpfe** in grösster Auswahl zu billigsten Preisen. [703]

Garibaldi,
feinster italienischer Frucht-Liqueur, à Flasche 15 und 10 Sgr., im Dutzend billiger.
G. A. Jacobsen,
Holzmarkt 19.

Cottillonsachen, das Neuste, hält stets auf Lager und empfiehlt
[714] **J. L. Preuss,** Portchaisengasse 3.



Eine braune russische Ponnystute nebst Kummetgeschirr und kl. Korbwagen steht zum Verkauf. Näheres **Hundegasse 50, 3 Tr.**

Ueber verkäufliche Güter
jeder Größe giebt stets Auskunft
[969] **T. Tesmer,** Langgasse 29.

Die unterzeichnete Buchhandlung macht hierdurch bekannt, daß sie für Danzig und Umgegend die Spedition der

Gewinne
der National-Schiller-Lotterie

übernommen hat.
Die Inhaber von Loosen werden daher ersucht, ihre Loose derselben (Auswärtige franco) zuzustellen, wogegen über jedes abgelieferte Loos Quittung ertheilt wird.
An Provision für Porto und Spedition der Gewinne von

Dresden bis Danzig

werden 5 Sgr. berechnet für jeden Gewinn, der ein Pfund Gewicht nicht überschreitet und eine nicht besonders schwierige Verpackung erfordert.
Die Annahme der Loose erfolgt von heute ab und liegt es im Interesse des Publikums die Einlieferung möglichst zu beschleunigen, da alsdann auch die Gewinne früher zu beschaffen sind. Der Betrag von 5 Sgr. für jedes Loos ist bei Abgabe desselben sofort zu erlegen.
Die Unterzeichnete ist mit einer Dresdener Handlung in Verbindung getreten, welche sich von der Richtigkeit der ihr übergebenen Gewinne durch Einsicht in die nur in Dresden ausliegende offizielle Gewinnliste Ueberzeugung verschaffen und sich von dem Bureau der National-Schiller-Lotterie eine Bestätigung der empfangenen Gewinne, zur Einsicht für die geehrten Interessenten, geben lassen wird, so daß in dieser Beziehung dem Publikum die ausgedehnteste Sicherheit geboten werden soll.
Danzig, den 19. October 1860.
Theodor Bertling,
Buchhandlung,
Gerbergasse No. 4.

Deutsche National-Lotterie.
Eine kleine Parthie Schiller-Loose offerire à Stück Thlr. 3.
Albert Neumann,
Langenmarkt 38.

Anzeige!

In No. 732 der Danziger Zeitung vom 16. d. M. befindet sich eine Bekanntmachung des Haupt-Vereins der Deutschen National-Lotterie, in welcher mitgetheilt wird, wie die Vertheilung der Gewinne nach der stattzufindenden Ziehung vor sich gehen soll. Es werden in dieser Bekanntmachung die Inhaber der Loose aufgefordert, solche **franco** dem Haupt-Vereine zuzusenden, worauf alsdann die Gewinne auf Gefahr des Betheiligten zugestellt werden sollen. — Die Hauptverwaltung hat die Schwierigkeit wohl erkannt, welche aus der Einsendung einzelner Loose hervorgehen würde, und hat zur Erleichterung dieses Verfahrens vorgeschlagen, daß man in größern Städten und deren Umgegend Persönlichkeiten durch Behändigung der Loose zur Empfangnahme der Gewinne beauftrage. Der Unterzeichnete erlaubt sich Obigem hinzuzufügen, daß auch der Kostenpunkt hier in Betracht zu ziehen sei und daß Gewinner, für **ein Packet von ca. 30 Loth schwer von Dresden hierher mit der freien Einsendung des Looses dorthin, sowie recommandirt per Post ca. 15 Sgr. zu zahlen hätten, während ich Packete bis zu 2 Pfd. für 5 Sgr. befördern werde.**
Zur Bequemlichkeit und im Nutzen des Publikums habe ich mich daher entschlossen, Loose der Schillerstiftung gegen Interims-Quittung in Empfang zu nehmen, die darauf gefallenen Gewinne persönlich in Dresden auszutauschen, die beweglichen unter meiner Leitung sorgfältig verpacken zu lassen und den resp. Betheiligten gegen eine verhältnißmäßige Vergütung am hiesigen Orte zuzustellen. Nebenher werde ich darauf bedacht sein, jedem Inhaber eines Looses den Nachweis zu liefern, daß der Gewinn, welcher ihm zugestellt wird, auch wirklich derjenige sei, der ihm planmäßig zugefallen. — Da Gewinnlisten nicht ausgegeben werden können, so werde ich mir bei meiner Anwesenheit in Dresden über die Richtigkeit der von mir angefertigten Gewinnliste von dem Haupt-Büreau der National-Lotterie eine Bescheinigung geben lassen, nach welcher eine Verwechselung der Gewinne nicht möglich sein dürfte. — Dieses Unternehmen dem dabei betheiligten Publiko Danzigs und Umgegend hiedurch empfehlend, bemerke ich, daß ich, sowie die Herren **Julius Retzlaff**, Fischmarkt No. 15 und **Albert Neumann**, Langenmarkt und Kürschnergassen-Ecke No. 38, von Montag den 22. d. an zur Annahme von Loosen bereit sind.
Herrmann Müller,
[938] **Lastadie No. 25.**

Auf Dominium Gr. Golmkau stehen 290 Fett-Hammel zum Verkauf.

Durch den Empfang meiner in Leipzig persönlich eingekauften Waaren, bietet mein
Pelz- & Rauchwaaren-Lager, Herren-Garderobe- & Damen-Mäntel-Magazin
die reichhaltigste Auswahl zu den billigsten Preisen.
J. Auerbach, Langgasse 26.

Ein gewandter Stadtreisender findet ein Engagement. Offerten unter N. 959 werden in der Exped. d. Ztg. entgegen genommen.

Ein verheiratheter junger Mann, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht als Kassirer, Bote, Aufseher auf einem Holzfelde oder in einem Getreidegeschäft eine Stelle, oder auch in schriftlichen Arbeiten beschäftigt zu werden. Adressen unter O. 968 werden erbeten in der Expedition der Danziger Zeitung.

Einem Arzt,
welcher zugleich Chirurg und Accoucheur ist, wird in einer Provinzialstadt, in welcher sich ein Gymnasium befindet, eine lohnende Praxis nachgewiesen. Näheres durch **Wenzel & Mühle** in Danzig.

Landwirthschaftlicher Verein zu Zoppot.
Freitag, den 26. cr., Nachmittags 4 Uhr, Versammlung des Landwirthschaftlichen Vereins zu Zoppot in Kreis Hotel.
Der Vorstand.

Im großen Gewerbehaus-Saale
wird auf vielfaches Verlangen unwiderruflich zum letzten Male **morgen Sonntag, Abends 7 Uhr,**
Mr. William Finn
noch einen Vortrag über **Inductions-Elektricität** mit dem
Ruhmkorff'schen Apparat
halten.
Zum Schluß:
Die Geißler'schen Röhren.
Eintrittspreis 10 Sgr. 4 Karten 1 Thlr. Schüler und Schülerinnen 5 Sgr. Saaleröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

STADT-THEATER IN DANZIG.

Sonntag, den 21. October:
(II. Abonnement No. 5.)
Das Mädchen vom Dorfe.
Komisches Characterbild mit Gesang in 5 Akten von Krüger. Musik von Stiegmann.

Montag, den 22. October.
(II. Ab. No. 6.)
Der Maurer und der Schlosser.
Komische Oper in 3 Acten, nach dem Französischen des Scribe von Elmenreich. Musik von Auber.
*** Roger — Herr Franke-Castelli als letzte Gastrolle.
Anfang 6½ Uhr.
R. Dibbern.

Angekommene Fremde.

Am 19. October.

Englisches Haus: Rittergutsb. v. Braunschweig a. Kniewenzanwsten, Steffens a. Gr. Golmkau, Pohl a. Senslau, Pohl a. Schweizerhoff, Dom.-Pächter Hagen a. Sobbowitz, Stud. jur. v. Stieler a. Gr. Glogau, Kaufl. Horne a. London, Kahlo a. Frankfurt a/M., Leonhardt a. Bremen, Rosenheim a. Heidingsfelde, Wild a. Stuttgart, Frau v. Blankensee a. Rüben, Fräul. v. Blankensee a. Stolp.
Hôtel de Berlin: Rent. Müller a. Leipzig, Fabrikant Wackenroth a. Lüsepa, Kaufl. Ahlert a. Graudenz, Kidling a. Werden, Honigmann a. Frankfurt a/M., Kolbe a. Stuttgart, Dr med. Kuntze a. Graudenz, Prediger Garn a. Berlin, Seecadet v. Kah und v. Kaisenberg a. Stralsund, Wirthsch.-Insp. Samuel a. Lewinsk.
Hôtel de Thorn: Kaufl. Collain a. Berlin, Richter a. Magdeburg, Scholz a. Hamburg, Wolff a. Leipzig, Klein a. Friedeberg.
Walter's Hotel: Intend.-Rath Kolsch a. Königsberg, Rittergutsbes. Funck a. Kleczkowo, Funck a. Kowallek, Gutsbes. Döring a. Posen, Besitzer Lemm a. Kriefkohl, Apotheker Behrendt a. Schönbaum Insp. Fiedler a. Halle, Kaufl. Ahrendt a. Burg, Gräf a. Berlin, Ackermann a. Bütow, Frau Pfarrer Andrie n. Fam. a. Pr. Stargardt, Frau Rent. Teßmer a. Ossedt.
Hotel zum Preussischen Hofe: Kaufl. Seckbach a. Mainz, Schröder a. Tilsit, Partik. Woodhause u. Böhm a. Berlin.
Hotel d'Oliva: Kaufl. Zetzsche a. Suhl, Hochschulz a. Neustadt, Heck a. Berlin, Rackau a. Carthaus, Josephsohn a. Kö igsberg.
Hotel St. Petersburg: Hofbes. Donaiski a. Nogarin, Pred.-Amts-Cand. Tzschappe a. Kl. Katz.
Deutsches Haus: Kaufl. Schulz n. Frau a. Bromberg, Meier a. Leipzig, Märterni a. Berlin, Fabrikant Kuhlemann a. Posen, Färbermstr. Kuhlemann a. Stolp, Maschin. Werkmeister a. Chemnitz.

Eisenbahn-Fahrplan für Danzig.

Abfahrt nach:		Ankunft von:	
Berlin . .	5 U. 5 M. Mg.	Königsberg	8 U. 16 M. Mg.
Königsberg	9 " 14 " "	Berlin . .	11 " 15 " Vm.
do.	3 " 4 " Nm.	Königsberg	2 " 22 " Nm.
Berlin . .	5 " 25 " "	do.	7 " 18 " Ab.
Königsberg	8 " 26 " Ab.	Berlin . .	11 " 58 " "

Meteorologische Beobachtungen.
Observatorium der Königl. Navigationsschule zu Danzig.

Sept.	Stunde	Barom.-Stand in Par.-Linien	Therm. im Freien n. R.	Wind und Wetter.
19	4	334,72	9,0	SW. ruhig; durchbr. Luft.
20	8	333,81	6,5	S. ruhig; ganz bezogen, trübe.
	12	331,59	9,2	SSW. windig; dicke Luft, Regen seit 11 Uhr.

Hierzu eine Beilage.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu No. 736 der Danziger Zeitung.

Sonnabend, den 20. Oktober 1860.

Deutschland.

Berlin, 17. October. Der offiziöse Korrespondent der „K. Z." schreibt: „Daß Preußen, wie behauptet worden ist, gegen den Einmarsch der Piemontesen in das neapolitanische Gebiet ausdrücklich protestirt und beschlossen habe, seinen Gesandten aus Turin abzuberufen, ist bereits von gut unterrichteten Seiten verschiedentlich dementirt worden. Die preußische Regierung hat es jedoch für nothwendig gehalten, gegenüber einem Verfahren, das, wie Niemand bestreitet, über das Völkerrecht sich rücksichtslos hinwegsetzt, zu Gunsten des letzteren und gegen alle aus einem solchen Präcedenzfalle möglicher Weise zu ziehenden Consequenzen sich zu verwahren. Eine in diesem Sinne abgefaßte Note ist, wie schon gemeldet, vor einigen Tagen nach Turin abgegangen. Was heute in Neapel und dem Kirchenstaate geschieht, eine Annectirung, vollbracht durch eine fremde Invasion, in deren Gefolge die Sanctionirung durch das allgemeine Stimmrecht Statt findet, könnte vielleicht in Zukunft an anderer Stelle versucht werden, wo die Interessen und die Sicherheit Preußens und Deutschlands empfindlicher dadurch berührt werden dürften. Wenn man jetzt über ein derartiges Verfahren mit Stillschweigen hinweg ginge, würde es wenig helfen, später im einzelnen Falle die Berechtigung desselben bestreiten zu wollen. Schon jetzt ist es eine unabweisliche Pflicht und Nothwendigkeit, den Ereignissen in Italien gegenüber auf die Grundsätze des Völkerrechtes zu verweisen. Es involvirt dieses weder eine Restaurations-, noch eine Legitimitätspolitik. Die Regierung Preußens stellt sich damit nur auf den Standpunkt, dessen Preisgebung das öffentliche Recht in ganz Europa in Frage stellen müßte. Zu der Befürchtung, daß sie über ihn hinausgehen und Preußen in eine Politik verwickeln werde, die seinen Interessen fremd ist, sehen wir, nach uns von bestunterrichteter Seite zugehenden Mittheilungen, keinen Grund. Wenn man eine solche Befürchtung mit Hinblick auf die Warschauer Zusammenkunft erhebt, so verkennt man deren Character und Tragweite. Die Besprechung dreier mächtiger Souveräne hat gewiß eine wesentliche Bedeutung, und namentlich dürfte sie dieses Mal den Beziehungen zwischen Rußland und Oesterreich zu Gute kommen.

* In Anschluß an die vor Kurzem zu Neufähr bei Danzig stattgehabten großen Marineschießübungen werden gegenwärtig noch fernere in gleicher Weise vorzugsweise für die Küstenvertheidigung berechnete Artillerieversuche bei Spandau abgehalten; nach Allem scheint diese so lange ausstehende Angelegenheit jetzt endlich ernstlich ihrer Verwirklichung entgegen geführt werden zu sollen. Namentlich gilt es, bei diesen neuen Schießübungen die Wirkung der schweren gezogenen Kaliber gegen Schiffswände zu erproben, welche denn auch als Zielscheibe benutzt werden, wobei hoffentlich auch die Capitalfrage für die künftige Wirksamkeit der Marine gegen befestigte Küstenpunkte, nämlich die eisenbeschlagenen Schiffsseiten, mit in Probe gezogen werden wird. Die ganze Angelegenheit wird übrigens unter dem Schleier des tiefsten Geheimnisses behandelt.

— An die Infanterieschießschule in Spandau sind neuerdings eine Anzahl Cavallerieunteroffiziere zur Einübung mit den neuen Zündnadel-Carabinern commandirt worden, welche letztere, nach der schon früher erfolgten Ausrüstung einiger leichter Gardecavallerie-Regimenter mit dieser Waffe, nunmehr auch bei der gesammten leichten Liniencavallerie eingeführt werden sollen.

* Wir erwähnten dieser Tage des Erscheinens der ersten Nummer der „Zeitschrift des Königl. Preuß. statistischen Bureaus", welches von jetzt an monatlich als Beilage des „Preußischen Staatsanzeigers" erscheinen und den Abonnenten desselben unentgeltlich zugestellt wird. Nach dem Prospecte der genannten neuen Zeitschrift wird sie folgende speziellen Rubriken erhalten:

1) Veröffentlichung des neuesten statistischen Stoffs aus der Monarchie und deren einzelnen Theilen, und zwar, soweit solcher vorhanden, über das Land, die Bevölkerung, die Wohnplätze, die materiellen Hilfsquellen, die sittlichen und geistigen Culturverhältnisse, die Staats- und Gemeindeverwaltung 2c.;

2) Besprechung einzelner, wichtiger, das Interesse der Gegenwart berührender statistischer und staatswirthschaftlicher Fragen;

3) vergleichende Statistik, d. h. Vergleichung der staatswirthschaftlichen Zustände Preußens und seiner Gebietstheile unter sich selbst, sowie auch Vergleichung preußischer Zustände mit den entsprechenden anderer Länder;

4) Repertorium für die statistische und staatswirthschaftliche Literatur.

Außerdem wird die „Zeitschrift" dadurch noch eine erhöhte Bedeutung erhalten, daß sie auch der binnen Kurzem ins Leben tretenden statistischen Centralkommission als Organ zu dienen bestimmt ist. Die statistischen Centralkommissionen sind bekanntlich Institutionen, welche sich allenthalben, wo sie errichtet wurden, auf das Vortheilhafteste bewährten und namentlich in Belgien Veranlassung zu der hohen Ausbildung und Vollkommenheit der Statistik dieses Landes waren und noch sind. Sie sind die Verkörperung einer vollendeten, den Bedürfnissen der Verwaltung und der Wissenschaft gleichmäßig entsprechenden Organisation der amtlichen Statistik.

Noch bleibt zu erwähnen, daß der Beginn vorliegender Zeitschrift im October d. J. kein zufälliger ist, sondern daß der Wahl dieses Zeitpunkts sogar eine sehr bestimmte Veranlassung zu Grunde liegt. Das statistische Bureau feiert im October d. J. sein 50jähriges Jubiläum.

— Wie den „Hamb. Nachr." aus Thüringen geschrieben wird, hat der Ausschuß der deutschen Turnerschaft, gemäß dem vom Nationalverein in Coburg gefaßten Beschlusse, eine Denkschrift an alle Regierungen und Volksvertretungen des deutschen Bundes gerichtet, in welcher er denselben u. A. folgende Anträge zur „baldigen Verwirklichung" vorlegt: „Die Pflege leiblicher Uebung, das deutsche Turnen nach Jahn, Spieß und Eiselen, wird als wesentlicher Bestandtheil der Erziehung und des Unterrichts in allen Schulen eingeführt. Die nöthigen Lehrkräfte hiefür sind in thunlichster Zeitkürze zu beschaffen. Es wird zu diesem Zwecke der Unterricht an allen Lehrer-Seminarien, so wie an den Universitäten eingeführt. Von jedem Lehrer wird die Befähigung, den Turnunterricht zu leiten, als wesentliches Erforderniß seiner Anstellung verlangt. Es werden Central-Turnanstalten in allen Staaten errichtet, in welchen den eigentlichen Turnlehrern Gelegenheit zur Ausbildung gegeben wird. Solche besondere Lehrer werden an allen größeren Lehranstalten angestellt. Als Endziel dieser turnerischen Erziehung muß neben allgemeiner leiblicher und geistiger auch die kriegerische Tüchtigkeit für Erfüllung der Allen gemeinsamen Wehrpflicht im Auge behalten werden. Es soll in allen Heeren der deutschen Bundesstaaten die Ausbildung des Einzelnen, wie größerer Abtheilungen, im Laufen, Springen, Klettern und Klimmen, verbunden mit möglichst vollkommener Führung der Hieb-, Stoß- und Schußwaffen Hauptaugenmerk und Zielpunkt sein. Wird so die turnerische Tüchtigkeit als Hauptbedingung eines tüchtigen Wehrmannes angesehen, so wird es sich von selbst als nöthig und billig ergeben, daß, wenn die Erstere zum eigentlichen Waffendienste schon mitgebracht wird, dies durch Gewährung einer abgekürzten Dienstzeit Anerkennung finde. Wir hoffen — so schließt die Denkschrift — daß bei den Gewalten, die auf den großen Gebieten der Schule und des Heeres das entscheidende Wort zu sprechen haben, das, was wir hier angeregt haben, ein geneigtes Ohr und eine gute Stätte findet, und daß bald, ehe es für ruhiges Wirken zu spät werden könnte, der Anfang gemacht werden möge, der in seinem Fortgang kein Ende, sondern reiches Leben, Kraft und Wohlsein für jeden Einzelnen, Macht und Größe fürs Ganze haben wird."

* Die Mittheilung des skandalösen Vorfalls in Cöslin durch die gesammte deutsche Presse hatte das Hauptdirectorium der Pommerschen Oekonomischen Gesellschaft veranlaßt, eine Gegenerklärung zu veröffentlichen, in welcher das Factum in milderer Form darzustellen versucht und einzelne Spezialitäten als übertrieben zu bezeichnen versucht wurde. Der Correspondent der „K. Z." hält aber sein Referat aufrecht und sagt darüber: „Der Hergang, wie ich Ihnen denselben gemeldet, ist vollständig in Wahrheit begründet. Es hieß in meinem Berichte, daß in einem Nebenzimmer, das jedoch mit dem Hauptsaale in Verbindung stand, ein activer Landrath, mehrere Dragoner-Offiziere 2c. anwesend waren, daß aus diesem Nebenzimmer, als Herr v. Hellermann den Toast auf die Minister ausbrachte, erst Zischen, dann Scharren mit den Füßen und zuletzt die Rufe: „Nicht leben lassen!" gehört wurden, daß in Folge dieses Skandals mehrere Fest-Theilnehmer, darunter der Bürgermeister Herr Müller — ich kann heute noch den Regierungs-Rath Sch. hinzufügen —, den Saal verließen, daß die Kunde hiervon sich sofort in der Stadt und bei den übrigen Festgenossenschaften verbreitete und Entrüstung hervorrief, daß endlich auf der Stelle eine Gegen-Demonstration ins Werk gesetzt wurde."

Stettin, 19. Oct. Es hat sich hier ein Comité gebildet zu dem Zweck, Sammlungen für einen Ehrendegen Garibaldis zu veranstalten. Die Zeichnungen sind bereits eröffnet.

Schweiz.

Bern, 15. October. Nächsten Sonntag findet in einem der Thäler der Schweiz eine Feier statt, an welcher alle Herzen in Deutschland Theil nehmen werden. Es ist die Enthüllung des Schiller-Monuments am Mythensteine, das bekanntlich voriges Jahr von der Versammlung im Rütli beschlossen worden war. Die Regierungen aller Urcantone haben in sehr schöner Weise ihre Theilnahme an seiner Ausführung an den Tag gelegt, so daß das Denkmal mit vollstem Rechte als ein solches der Urcantone für den Sänger Tells erklärt werden kann. Die „Schwyzer Zeitung" berichtet: „Das Denkmal besteht aus einer Inschrift in vergoldeten, $1\frac{1}{2}$—$2\frac{1}{2}$ Fuß hohen Lettern, wofür die Pyramide des Mythensteins wie geschaffen ist, und wird von den die Mitte des Sees befahrenden Dampfbooten ganz wohl gelesen werden können. Die Feier ist Nachmittags um 2 Uhr. Am Festtage wird ein Album ausgegeben, das eine Darstellung der Schillerfeier im Rütli und am Mythensteine, die Zuschriften der Regierungen der Urcantone, die Festcantate, die Festreden u. s. w., so wie Abbildungen des Rütli und des Mythensteins mit der Inschrift enthalten wird."

England.

London, 17. Oct. Experimente mit den von uns vor zwei Monaten ungefähr erwähnten eingebauchten eisenbeschlagenen Fregatten, berechtigen, einer Angabe der „Times" zufolge, zu den größten Erwartungen, insofern es sich herausstellen soll, daß Fahrzeuge solcher Bauart selbst der gefürchteten Whitworth-Kugel widerstehen.

Niederlande.

Haag, 17. October. Die mit der letzten ostindischen Post eingegangenen Berichte lauten keineswegs günstig. Unter den schweizerischen Fremdentruppen zu Samarang auf der Nordküste von Java war ein Aufstand ausgebrochen, der zwar sofort unterdrückt wurde, dennoch ziemlich ernsthafter Natur gewesen zu sein scheint, da neun Schweizer getödtet und nachher fünfzehn zum Strange verurtheilt worden sind. Auch an andern Punkten der Besitzungen hat man Aufstandsplane unter dem fremden Militär entdeckt. Auf Banjermassing (Borneo) wird der Krieg mit gutem Erfolge fortgesetzt; inzwischen ist man genöthigt gewesen, auf Anfrage von dort neue Truppen zur Verstärkung abzusenden.

Frankreich.

Paris, 17. October. Aus London soll von Hrn. v. Persigny eine bedenkliche Schilderung über die gegenwärtige Stimmung des englischen Cabinets gegen Frankreich eingelaufen sein. Diese Anschauung des französischen Gesandten wurde durch eine Reihe von Thatsachen vollkommen begründet. — Graf Canofari, Gesandter des Königs von Neapel, hatte gestern eine Audienz bei dem Kaiser. Hr. Thouvenel wohnte derselben bei. — Wie versichert wird, soll sich Piemont ohne Erfolg hier bemüht haben, die Anknüpfung von Unterhandlungen mit Oesterreich über den Verkauf von Venetien durch Frankreich einleiten und vermitteln zu lassen. — Die von der päpstlichen Regierung wieder besetzten Städte beabsichtigen, Deputationen hierher zu schicken, um von dem Kaiser wo möglich der päpstlichen Herrschaft enthoben zu werden. — General Beaufort d'Hautpoul beabsichtigte, einen Theil des französischen Expeditions-Corps von Jaffa nach Jerusalem vorzuschieben, um, wie es heißt, der dortigen muselmännischen Bevölkerung etwas Respekt einzuflößen. Diese Bewegung unterblieb, wie versichert wird, auf Einsprache des englischen Commissars.

— Als Ergänzung zu den vom „Siècle" mitgetheilten Depeschen aus Lamoricières Portefeuille bringt heute, trotz des bestimmten Moniteur-Dementi's, ein hiesiges religiöses Blatt den Text einer Depesche, in welcher der Herzog von Grammont am 7. Sept. Lamoricière die Anzeige macht, daß 20,000 Mann Franzosen ihm beistehen würden. Der „Moniteur" wird diese Depesche entweder für unecht erklären, oder, wenn er das nicht kann, sie officiell verläugnen müssen.

— Das Lyoner „Salut Public" sagt, die zweite Infanterie-Division der Lyoner Armee habe nach Rom marschiren sollen, vorläufig aber Gegenbefehl erhalten.

— Nach demselben Blatte hätte Herr Petetin, Präfect in Savoyen, der kürzlich decorirt worden ist, sich in Nizza ums Leben gebracht.

Laut kaiserlichem Decret vom 29. September können Maschinen, Mechanismen und sonstige Gegenstände von Eisen, Gußeisen und Eisenblech, welche zum Betriebe von Zuckerfabriken gehören, vom Auslande direct in die französischen Colonien eingeführt werden, sind aber demselben Zollsatz und denselben Bedingungen unterworfen, wie sie für Frankreich selbst bestehen.

— Die Abruzzen werden scharf überwacht, weil die Königlichen dort einen großen Anhang haben sollen. Depeschen melden, daß Garibaldi nach dem Votum vom 21. Oct. seine politischen Gewalten niederlegen und den Titel und die Functionen eines Ober-Befehlshabers der Süd-Armee annehmen wird. Wenn man Briefen des „Constitutionnel" Glauben schenken darf, so verlor er in der Schlacht vom 1. Oct. fast alle seine guten Truppen. Seine Armee soll sich überhaupt in einem kläglichen Zustande befinden. Der größte Theil seiner fremden Freiwilligen ist gefallen, und die Neapolitaner halten gewöhnlich nicht Stich vor dem Feinde. Was den König von Neapel betrifft, so vereinigt derselbe alle seine Hilfsquellen um Gaëta. Zahlreiche Vertheidigungswerke sind längs dem Garigliano errichtet worden, der die zweite Vertheidigungslinie bildet. — Herr Olozaga ist auf seiner Rückreise aus Turin durch Paris gekommen. Er hatte eine Unterredung mit Cavour, um denselben zu bestimmen, dem Papste bessere Bedingungen zu stellen. „Un seul homme" — soll dieser geantwortet haben — „un seul homme dans le monde peut désormais faire quelque chose pour le Pape. C'est Napoléon III. Voyez-le!"

Italien.

Turin, 15. October. In Bezug auf die angeblich geheimen Ursachen der Versöhnung zwischen Garibaldi und Cavour laufen verschiedene Gerüchte, deren Berichtigung mir nothwendig erscheint. Man erzählt nämlich: Cavour habe Garibaldi vorgestellt, daß zur Organisation der beiden Sicilien und zur völligen Umgestaltung der Armee Italiens mindestens sechs Monate erforderlich wären. Garibaldi möge sich daher bis dahin beruhigen und in die Einsamkeit zurückziehen. Cavour und Victor Emanuel übernehmen dafür die Verpflichtung, nach diesem Zeitraume, d. h. im nächsten April, den Krieg zu Gunsten Venetiens wieder aufzunehmen. Die ganze Sache ist rein erfunden, indem eine eigentliche Aussöhnung zwischen Cavour und Garibaldi auch jetzt noch nicht erfolgt ist. Garibaldi hat auf seine Plane einfach verzichtet, nachdem ihm alle seine Freunde und die einflußreichsten Männer, deren Sympathien für Italien bekannt sind, einstimmig erklärt haben, seine Absichten auf Rom oder Venetien seien Italiens Interessen nachtheilig, ja, daß es ein Act des Selbstmordes von Italien wäre, wenn er jetzt daran dächte, sich mit Oesterreich oder gar mit Oesterreich und Frankreich zugleich einzulassen. Garibaldi habe nun nicht Anderes zu thun, als sich, wie auch nach dem Frieden von Villafranca, zurückzuziehen und abzuwarten, bis ihn die Interessen Italiens wieder zu den Waffen aufrufen. In diesem Sinne schrieben Kossuth, Bixio und andere Italiener-Freunde an den Dictator; aber es ist erlogen, daß Cavour irgend eine Verpflichtung auf sich genommen. Ja, sogar, was die den Anhängern und Waffengenossen Garibaldis zu bereitende Stellung betrifft, liegt keinerlei positives Versprechen Cavours vor. — Nun noch eine Nachricht von Wichtigkeit. Der Kaiser hat durch Hrn. Thouvenel eine Note für den „Moniteur" anfertigen lassen, welche dazu dienen soll, Europa zu beruhigen und etwaige Kriegsbefürchtungen zum Schweigen zu bringen. Bezeichnend ist, daß, wie hinzugefügt wird, diese Note General Kisselew zur Mittheilung an den Czaaren eingehändigt worden ist, damit Kaiser Alexander II. den Inhalt derselben noch vor der Zusammenkunft von Warschau kenne. Es fragt sich, ob diese mir aus guter Quelle zufließende Nachricht sich auch bestätigen werde.

— Die am 12. Oct., Abends, erschienene Nummer des „Giornale Ufficiale" veröffentlicht folgenden Aufruf des Dictators:

„Bürger Neapels! Morgen wird Victor Emanuel, der König Italiens, der Auserwählte der Nation, jene Grenze überschreiten, welche uns Jahrhunderte lang vom übrigen Vaterlande geschieden; er wird auf den einstimmigen Ruf dieser braven Völker hier in ihrer Mitte erscheinen. Laßt uns den von der Fürsehung Gesandten würdig empfangen; laßt uns auf seine Wege als Pfänder unserer Erlösung und unserer Anhänglichkeit Blumen der Eintracht streuen, die für ihn so erquickend und für Italien so unentbehrlich sind. Keine politischen Farben, keine Zwietracht mehr! — Ein Italien, wie das Volk unserer Hauptstadt es so glücklich durch Geberden bezeichnet, und il rè galantuomo sollen die ewigen Symbole der Wiedergeburt, der Größe und Wohlfahrt unseres Vaterlandes sein.

Neapel, 12. Oct. 1860. Giuseppe Garibaldi."

Neapel, 9. October. So eben rückt unter dem Jubelrufen und Beifallklatschen der ganzen Bevölkerung ein piemontesisches Infanterie-Regiment vom Hafen her hier ein und bezieht die Caserne auf Pizzo Falcone. Kurz vorher wurden von Capua wieder an 300 Gefangene gebracht, die dem Anscheine nach meistens der königlichen Fremden-Legion angehörten.

Neapel, 8. October. (K. Z.) Seit einiger Zeit geht unter der hiesigen Bevölkerung das Gerücht, die preußischen Schiffe beschäftigten sich mit Pulver-Transport zwichen Gaëta und Messina [was natürlich Unsinn ist]. Die „Ida" hat übrigens die Rhede von Neapel noch nicht verlassen.

Spanien.

Aus **Madrid**, 17. October, wird telegraphirt, daß bei der Puerta del Sol ein Mordversuch auf die Königin gemacht worden sei. Bei der Ankunft Ihrer Majestät drückte auf Sie ein junger Mensch, den man für verrückt hält, ein kleines Pistol ab, das aber glücklicher Weise versagte, so daß der Schuß nicht losging.

Rußland.

Petersburg, 11. October. (K. Z.) Die neue Paßverordnung haben wir nun; wir haben auch den Befehl des Ober-

Polizeimeisters, daß dieselbe überall in Kraft treten soll; aber die alten Verkehrshindernisse scheinen nur beseitigt zu sein, um neuen, noch weit peinlicheren, Platz zu machen. Seitdem die dreimalige Annoncirung des fremden Abreisenden in den öffentlichen Blättern gesetzlich beseitigt worden, fordern, wie man erfährt, die Quartals-Offiziere Behufs Ausstellung ihres Attestes, „daß der Abreise kein Hinderniß im Wege steht", eine Caution von zwei ihnen bekannten garantieleistenden Männern, wodurch dem betreffenden Abreisenden attestirt wird, daß er keine Schulden am Orte hinterläßt. Ich weiß nicht, ob dies in Folge der erläuternden Verordnung des Ober-Polizeimeisters geschieht, die bekanntlich den Quartals-Offizieren die größte Strenge mit Rücksicht auf die von ihnen auszustellenden Reise-Erlaubnißscheine empfahl; aber das wird sich Jeder selbst klar machen können, welches neue, oft unübersteigliche Hinderniß diese Anordnung den Abreisenden in den Weg legt. — Auch Hr. v. Beust hat sich verschiedentlich bemüht, der Zusammenkunft in Warschau beiwohnen zu dürfen. Man ist jedoch hier der Ansicht gewesen, den Kreis der dort versammelten diplomatischen Notabilitäten nicht zu weit auszudehnen. Ihr hiesiger Gesandter ist, wie man hört, bereits abgereist, oder beabsichtigt, in den nächsten Tagen Petersburg zu verlassen, um sich nach Berlin und von dort im Gefolge des Prinz-Regenten nach Warschau zu begeben.

Warschau, 13. October. (Schl. Z.) Unsere Kleingeldnoth ist auf einen fast unerträglichen Höhepunkt gestiegen und giebt täglich zu einer Masse von Klagen und unangenehmen Scenen im geschäftlichen Leben Veranlassung. Seit man den Handel mit kleiner Münze streng verboten und einige Juden deshalb eingesperrt hat, ist das Elend nur noch größer geworden. Unsere Finanz-Commission scheint indessen davon nichts zu spüren; wenigstens hat sie bisher noch nichts gethan, dem Uebel abzuhelfen. Wirthschafts- und Gasthof-Besitzer sahen sich bereits genöthigt, Bons zu verschiedenem Betrage auszustellen; in mehreren öffentlichen Lokalen wird den Gästen Credit gegeben, bis ihre Rechnung einen Rubel beträgt, und einige Hitzköpfe hielten im Hotel d'Europe sogar Versammlungen ab, um die Creirung von Papier-Geld durch Private zu betreiben. Daß dergleichen Emissionen zu den größten Betrügereien benutzt werden würden, ist für jeden Verständigen leicht abzusehen; es ist deshalb ein Glück, daß der Vorstand der Kaufmannschaft die Sache in die Hand genommen und bei den betreffenden Behörden die Ausgabe einer größeren Summe in Billon nachdrücklich befürwortet hat. Die polnische Bank hat sich bereit erklärt, für das jedenfalls sehr geringe Risico bei dieser Operation aufzukommen, und die Anwesenheit des Kaisers wird eine schleunige und wirksame Durchführung der ersehnten Maßregel ermöglichen. — Von mehr allgemeiner als örtlicher Bedeutung ist ein kirchliches Aergerniß, das unsere zahlreiche evangelische Gemeinde in ungemeiner Aufregung erhält und in der gestrigen außerordentlichen Sitzung des hiesigen Kirchen-Collegiums den Hauptgegenstand der Verhandlungen bildete. Das Haupt der evangelischen Geistlichkeit des Königreichs, General-Superintendent von Ludwig, einer der ausgezeichnetsten Theologen aus der Schule Schleiermachers, ist einer gewissen Partei, die bei uns zu Lande erfreulicher Weise nur schwach vertreten, dabei aber von unduldsamem Geiste wie überall beseelt ist, seit Jahren ein Dorn im Auge, und nachdem man ohne Erfolg alle Mittel in Bewegung gesetzt hat, den Prediger von seiner einflußreichen Stellung zu verdrängen, hat man eine neuliche Predigt desselben, worin er sich gegen die sinnliche Auffassung einiger Heilslehren, vielleicht etwas zu nachdrücklich, ausgesprochen, dazu benutzt, in der Hengstenberg'schen „Evangelischen Kirchenzeitung" vor der ganzen protestantischen Welt Lärm zu schlagen und gegen das „gemeinschaftliche Wirken" dieses „Feindes des Christenthums" förmlichen „Protest" einzulegen. Bei solchen Vorkommnissen ist es doppelt zu beklagen, daß die durch das Statut der evangelischen Landeskirche angeordneten Synoden seit 1833 nicht stattgefunden haben, denn deren Amt wäre es gewesen, solche Fragen mit Nachdruck zu entscheiden, während wir uns diesmal mit der Dementirung jenes anonymen Artikels von Seiten des hiesigen Gemeinde-Collegiums werden begnügen müssen.

Türkei.

Aus Bukarest vom 11. Oct. meldet man der „Oesterr. Ztg.": „Aus Constantinopel sind zwei amtliche telegraphische Depeschen eingetroffen; die eine vom 7. Oct. meldet die am 5. Abends erfolgte glückliche Ankunft des Fürsten Couza, den freundlichen Empfang von Seiten der türkischen Großen und die feierliche Audienz beim Sultan. Die zweite vom 9. Oct. lautet: Der Fürst begab sich gestern in die Pforte, wo Se. Durchlaucht mit den größten Ehrenbezeigungen empfangen wurde. Se. Maj. der Sultan übersandte dem Fürsten einen prachtvollen Säbel mit Brillanten und den Medschidieorden erster Klasse. Man sagt hier, daß der Sultan noch nie einen Fürsten der Donauländer in so auszeichnender Weise empfangen hat, wie eben Couza."

Amerika.

New-York, 6. October. Die spanische Flotte hat Vera Cruz verlassen, ohne die Stadt bombardirt zu haben, da der Befehlshaber des amerikanischen Geschwaders, Capitain Jarvis, sich gegen einen solchen Schritt ausgesprochen hatte. Nur ein spanisches Schiff blieb. Der Prinz von Wales ist am 3. d. M. von Harrisburg aus in Washington eingetroffen und vom Präsidenten empfangen worden. Heute wird Se. Königl. Hoheit in Richmond erwartet.

Danzig, den 20. October.

* Um die Wissenschaft der Obstkunde von der Fluth der provinziellen Namen zu befreien, und es zu erreichen, daß auch der Obstzüchter den richtigen Namen einer ihm zusagenden Obstsorte erfahre, und, wenn er danach schreibt, auch verstanden wird, hat die Versammlung deutscher Pomologen in Berlin ihr Streben dahin ausgedehnt, daß für ganz Deutschland dieselbe Sorte denselben Namen führe. Zu diesem Zwecke ist in dem Schooße dieser Versammlung ein „Pomologischer Verein" für ganz Deutschland gebildet, dessen Mitglieder sich bereit erklären, alle Namen einer Obstsorte außer Gebrauch zu setzen, welche nicht von den Verfassern des Handbuchs der Obstkunde, Superintendent Oberdieck in Jeinsen bei Hannover, Inspector Lucas in Reutlingen, Königr. Würtemberg, und Medizinal-Assessor Jahn in Meiningen, welche zugleich den Vorstand des pomologischen Vereins für Deutschland bilden, anerkannt sind, und jeden Namen zu acceptiren, welchen dieselben einer vielleicht noch unbekannten Sorte beilegen werden. Jeder Theilnehmer hat das Recht, seine Obstsorten franco an Herrn rc. Lucas einzusenden und erhält entweder unmittelbar von demselben Nachricht über diese, oder es schickt Herr Lucas die von ihm nicht sicher gekannten Sorten an Herrn rc. Oberdieck und dieser an Herrn rc. Jahn, der sie mit dem beiderseitigen Urtheile wieder an Herrn rc. Lucas sendet, von dem die Nachricht des gemeinschaftlichen Urtheils dem Einsender zugeht. Zur Bestreitung der Kosten für die Korrespondenz zwischen den drei Herren des Vorstandes zahlt jedes Mitglied jährlich 1 Thaler an Herrn rc. Lucas, und beginnt das Rechnungsjahr jedesmal mit dem 1. October. Zur Anmeldung, zur Aufnahme und Absendung der Beiträge ist Hr. H. Rotzoll hier sehr gern bereit.*)

-A- Gumbinnen, 19. October. Die Einweihung der Kirche in Goldapp, so wie das Missionsfest verbunden mit der hiesigen Kreis-Synode, brachte uns außer den Geistlichen aus der Umgegend auch den General-Superintendenten Moll hierher, dessen anspruchsloses, jeder geistlichen Prätensio[n] fernes und doch entschiedenes Auftreten Alle, die mit ihm in Berührung gekommen, angesprochen hat. — Eine vermehrte Frequenz der Posten aus den seitwärts der Eisenbahn gelegenen Städten nach hier, auf welche man in Folge der Eröffnung der Eisenbahn wohl gerechnet, hat nicht stattgefunden. Höchstens aus Masuren, namentlich von Goldapp her, ist die Anzahl der Passagiere, welche zur Benutzung der Bahn hierherkommen, vermehrt. Dieses ist gerade der Ort, mit dem die Bahn durch Chaussee noch nicht verbunden ist, weil die Kreisstände bisher nicht dazu zu bewegen gewesen sind, die auf sie treffenden Mittel zu diesem Zwecke zu bewilligen. — Die Nachrichten über den Schaden, den der Kernwurm in der Wintersaat anrichtet, mehren sich. Außer unserer Umgegend, wo derselbe bemerkt ist, sind auch einzelne Striche des Pillkaller Kreises davon in dem Maße betroffen, daß ganze Saatfelder haben durchgepflügt werden müssen. — Die Preise des Getreides und der landwirthschaftlichen Producte sind für diese Jahreszeit unverhältnißmäßig hoch, ohne daß wir besondere Gründe dafür ausfindig zu machen wüßten. Der Scheffel Roggen wird mit 2 Thlr., Weizen mit 3 Thlr. 10 Sgr. bezahlt. Eine Ursache dieser Preissteigerung liegt offenbar in dem Unwesen des Vorkaufs an den Thoren der Stadt, welches unter den Augen der städtischen Polizei ganz offen ausgeführt wird. Es wäre unzweifelhaft wünschenswerth, wenn die polizeilichen Beschränkungen des Marktverkehrs — wie es bekanntlich in der Intention des Ministeriums liegt — ganz aufgehoben würden. So lange dergleichen Polizei-Verordnungen aber nicht aufgehoben sind, muß auch Seitens der Polizei auf ihre Befolgung gesehen werden, was hier leider gar nicht geschieht, weil sonst eine Be[g]ünstigung derjenigen, welche sich aus gewinnsüchtigen Absichten nicht scheuen, das Gesetz zu umgehen, eintritt und eben so nachtheilig als die beschränkendste Polizeimaßregel wirkt. — Die für diesen Winter in Aussicht gestellten wissenschaftlichen Vorlesungen zu wohlthätigen Zwecken wurden Dienstags mit einem Vortrage des Consistorialraths Heinrici eröffnet, in welchem derselbe sich die Aufgabe gestellt hatte, E. M. Arndt gegen den Vorwurf der Unchristlichkeit zu vertheidigen.

+ Marienwerder, 19. October. Als zu Ostern d. J. der Wunsch, die hiesige Friedrichsschule zu einer höheren Bürgerschule gemäß dem Reglement vom 6. October 1859 umzuschaffen, neu angeregt wurde, übernahm es Herr Justizrath John, als langjähriges und von Neuem erwähltes Mitglied der Schuldeputation, eine Auseinandersetzung zu liefern, welche Aufwendung dazu die Stadtgemeine zu übernehmen haben würde. Dies ist die Veranlassung einer Denkschrift, die nunmehr erschienen ist, und zunächst dazu bestimmt, unter die Stadtverordneten und Magistratsmitglieder vertheilt zu werden, geeignet ist, ein allgemeineres Interesse zu erregen, weil sie, abgesehen von dem gründlichen Eingehen in lokale Verhältnisse, jener Unterrichts- und Prüfungsordnung gegenüber das Recht der Gemeinde in trefflicher und entschiedener Weise verficht. Nachdem er nachgewiesen, daß durch Gründung einer höheren Bürgerschule, im Sinne und nach Vorschrift des Reglements, außer den einmaligen Ausgaben eine jährliche Mehrausgabe von mindestens 2500 Thlrn. hervorgerufen werde, wird der Werth der dadurch erkauften Berechtigungen einer Kritik unterworfen, die insgesammt von jedem erlangt werden können, der das erforderliche Maß von Kenntnissen durch eine Prüfung darzuthun vermag, und die, an sich gering, dadurch noch zweifelhafter werden, daß außer dem Wort und der Macht des jetzigen Unterrichtsministers keine gesetzliche Gewißheit dafür geboten ist, daß die verheißenen Berechtigungen auch wirklich werden gewährt werden, wie denn das in Bezug auf den einjährigen Freiwilligendienst gegebene Versprechen in directem Widerspruch mit der Militär-Ersatz-Instruction vom 9. Dezember 1858 steht. Diese Berechtigungen oder vielmehr Vorrechte — weil nicht das Maß der erworbenen Bildung an sich, sondern lediglich der Umstand entscheidend ist, daß es gerade in einer von der Staatsregierung conzessionirten und qualificirten, unter ihrer unmittelbaren Beaufsichtigung, ja Botmäßigkeit gewonnen ist — sie werden zu schwer aufgewogen durch die Beschränkung der Freiheit, welche bis jetzt noch den Gemeinden gelassen ist, so lange sie nicht eine bevorrechtete Schule besitzen. „Wenn die Unterrichts- und Prüfungs-Ordnung zur Anwendung kommt, also wenn einer Schule das Recht zu giltigen Abgangsprüfungen beigelegt ist, so wird dieselbe eine Staatsschule, in Ansehung deren der Gemeinde nichts übrig bleibt, als die Pflicht des Patronats, d. h. die Pflicht der Bewilligung und Beschaffung der Geldmittel, welche die Provinzial- und Central-Schulbehörde für nothwendig erachtet und fordert und überall unter der Androhung fordert, daß außerdem der Schule das Recht wieder werde genommen werden. Es ist nicht nöthig, auf den dehnbaren Sinn der Circularverfügung vom 3. Juli 1852 hinzuweisen, um bemerklich zu machen, wie sehr es von individueller Anschauung und Beurtheilung abhängig ist: ob die Mittel des Etats für die Bedürfnisse einer Schule ausreichend seien? ob die Etatspositionen in angemessenem Verhältnisse zu der Aufgabe und Bedeutung der Anstalt stehen? ob also, wenn eine Gemeinde Anstand nimmt, das von einem Regierungs-Commissar für nöthig Erachtete zu bewilligen, der Schule das Recht zu Entlassungs-Prüfungen zu entziehen sei?"

In Bezug auf den hiesigen Ort wird es als unabweisbares Bedürfniß anerkannt, neben der Friedrichsschule eine Elementar- oder Volksschule zu gründen, da die jetzige Elementar- als bloße Armenschule diesem Zweck durchaus nicht entspricht, die Trennung der Töchter- von den Knabenschulen müßte consequent bis in die untersten Klassen durchgeführt werden. Ein angemessener Versammlungssaal, ein Bibliothekenzimmer und ein Zimmer zu Naturaliensammlungen rc. ist herzustellen, und während das neue und alte Schulgebäude, die jetzt die Töchter- und Knabenschule enthalten, der letztern allein, an die auch die Volks- und Armenschule gereiht werden, einzuräumen sind, müßte für die Töchterschule ein neues Gebäude aufgeführt werden, wozu der geeignete Bauplatz vorhanden ist. Uebrigens wird es, wenn nicht der Stadt-, so doch vielleicht der künftigen Kreisgemeine möglich sein, der in ihrem Mittelpunkt befindlichen Schulanstalt die nöthige Ausstattung zu einer vollständigen Realschule zu gewähren. Abgesehen diesen weitaussehenden Veränderungen, die erst das Werk vieler Jahre sein können, müßte sogleich zu Gründung einer Volksschule und den nöthigsten Verbesserungen Hand angelegt werden; der jährliche Mehraufwand von 1050 Thaler, der zur Ausführung der näher spezialisirten Vorschläge erforderlich ist, würde znm Theil durch ein erhöhtes Schulgeld erstattet werden.

*) Es würde z. B. außer Westpreußen, auf die Bestellung eines Hanauer, in ganz Deutschland Niemand wissen, was verlangt wird; jedem Pommer wird auf die Bestellung Franzen-Aepfel aus verschiedenen Gegenden Verschiedenes zugehen, nur die Sorte nicht, welche er haben will. Beide erhalten das Richtige, wenn sie eine gestreifte Sommer-Parmäne verlangen.

Mannigfaltiges.

— Zu den bevorstehenden Festlichkeiten bei Anwesenheit des Kaisers von Rußland und seiner Gäste in Warschau sind an verschiedene Kaufleute und Industrielle in Breslau bedeutende Aufträge gelangt. So hat das Breslauer große Porzellanlager aus der Schumann'schen Manufactur in Berlin für die kaiserliche Tafel ein prachtvolles vergoldetes Service von 250 Gedecken in gleichen Formen und Decorationen geliefert, bestehend aus ca. 1300 St. Tellern, 150 St. diversen Schüsseln, 150 Compotieren und Salatieren, 80 Saucieren, 250 Paar Tassen rc. Diese Sendung von Geschirren, insgesammt 40 Ctr. schwer und einen Werth von 3000 Thlr. repräsentirend, ist in 16 Kisten wohlverpackt mit dem Schnellzuge nach Warschau abgegangen. (Bresl. Bl.)

[Der große Humbugger Barnum] macht wieder viel von sich reden und in der That ist er unverwüstlich. Nachdem er bankerott gewesen, hat er seine meisten Schulden bezahlt und nimmt jetzt wieder haufenweise Geld ein. Demnächst werden die Newyorker die beiden Siamesischen Zwillinge, die bekanntlich in der Union wohnen, in Barnums Museum in einer interessanten Lage sehen. Die beiden zusammengewachsenen Asiaten sind höchst eifrige Politiker, aber ganz verschiedener Ansicht und in ewiger Fehde. Der eine ist Demokrat, der andere Schwarz-Republikaner. Barnum ist nun mit ihnen übereingekommen, daß sie ihre politischen Disputationen vor dem Newyorker Publikum zum Besten geben. Die Speculation ist vortrefflich; es wird Dollars regnen. Neben den Siamesen will er auch die beiden sogenannten aztekischen Kinder ausstellen, mit welchen ein schlauer Yankee sogar „Gelehrte" in Europa genarrt hat. Sie sind weiter nichts als Mikrokephalen, Mißgeburten aus der Republik San Salvador, Produkte verderbten Bastardblutes von Negern und Indianern, wie schon bei dem einen der krause Kopf zeigt. Mit Azteken haben sie gerade so viel gemein, wie der Mann im Monde oder wie ein Cretin. Ein sehr guter Gedanke Barnums ist auch der, daß er einen „Congreß der Nationen" veranstalten will. Seine Agenten sind in den verschiedenen Welttheilen darüber aus, Menschen aller Racen für sein Museum zu beschaffen; es werden also demnächst Eskimos, Tungusen, Hottentotten, Kaffern, Araber, Indianer aller Art, Papuas, Mongolen und dergleichen mehr, je ein Männlein und ein Fräulein, beisammen zu sehen sein, ein lebendiges ethnologisches Cabinet, mit welchem der große Humbugger späterhin auch nach Europa zu kommen gedenkt.

[Volksbildung in Frankreich.] Nach dem neuesten statistischen Ausweise des Ministeriums ist es mit der Schulbildung der „nation la plus civilisée du monde" recht übel bestellt. Im Departement Creuse waren 1854 unter 1903 Brautpaaren 1263 Männer und 1764 Frauen, also 78 Proz., des Schreibens unkundig. Die Frauen, die ersten Erzieherinnen des Volkes, allein gerechnet waren 92 Proz. des Schreibens unkundig, also unter 100 nur 8 Schreiberinnen, ein Verhältniß, wie es kaum in Rußland vorkommen wird. In anderen 4 Departements betrug die Zahl der des Schreibens Unkundigen 70 Proz. In 14 Departements über 60 Proz., in weiteren 14 50 Proz. und im Rest 30 bis 40 Proz. Unter diese Zahl sinken nur die deutschen Provinzen, das Elsaß, Lothringen und der flämische Theil. Das Lesen ist etwas mehr verbreitet, im Durchschnitt sind des Schreibens Unkundige auch des Lesens nicht kundig. Im Ganzen genommen ist also kaum die Hälfte der Franzosen mit den nothwendigsten Schulkenntnissen ausgestattet, während in Deutschland, mit Ausnahme Mecklenburgs, doch nur selten mehr ein Mensch ohne alle Schulkenntnisse gefunden wird.

Producten-Märkte.

* Elbing, 19. October. (Orig.-Ber.) Witterung: mild und regnigt. Wind: SW.

Die Zufuhren von Getreide sind mäßig, die Preise für die ordinairen und Mittel-Gattungen von Weizen, für Roggen, kleine Malz-Gerste und weiße Erbsen haben etwas angezogen, die übrigen Getreidegattungen ihren Werth vollständig behauptet.

Spiritus nicht zugeführt aber begehrt.

Bezahlt ist für: Weizen hochbunt 118—22℔ 77—86 Sgr., 123 bis 132℔ 88—103 Sgr., bunt 118—25℔ 76—90 Sgr., roth 125—30℔ 87 bis 96 Sgr., abfallend 110—117℔ 55—72 Sgr. — Roggen 116—126℔ 49—58 Sgr. — Gerste, große 105—110℔ 48—52 Sgr., do. kleine Malz- 95—104℔ 42—47 Sgr., do. kleine Futter- 87—95℔ 36—38 Sgr. — Hafer 60—70℔ 21—28 Sgr.

Erbsen, weiße Koch- 58—65 Sgr., Futter- 54—57 Sgr., graue 68—76 Sgr.

Bohnen 58—62 Sgr. — Wicken 55—60 Sgr.

Spiritus 19 Rt. pr. 8000 % Tr. zu bedingen.

Königsberg, 19. October. (K. H. Z.) Wind W. + 9½. — Weizen unverändert, hochbunter 121—29℔ 81—100 Sgr., bunter 118—27℔ 80—94 Sgr., rother 122—26℔ 82—91½ Sgr. bez. — Roggen behauptet, loco 121—23℔ 55½—57½ Sgr. bez., Termine fest, 120℔ pr. October 56½ Sgr. Br., 56 Sgr. bez., 55½ Sgr. Gd., pr. November 54½ Sgr. Br., 53 Sgr. Gd., 80℔ pr. Frühjahr 56 Sgr. Br., 54 Sgr. Gd., 120℔ pr. Mai-Juni 55 Sgr. Br., 53 Sgr. Gd. — Gerste flau, große 103℔ 50 Sgr., kleine 100—104℔ 42—44½ Sgr. bez. — Hafer still, loco 47℔ 25 Sgr. bez. — Erbsen weiße Koch- 62—64 Sgr., Futter- 56—60 Sgr., graue 70—77 Sgr., grüne 77—78 Sgr. bez. — Bohnen 66 Sgr. bez. — Wicken 58—60 Sgr. bez. — Leinsaat fest, mittel 109—10℔ 74—75 Sgr., ordinair 105℔ 66 Sgr. bez. — Kleesaat, rothe 12½ Rt. pr. Ctr. bez.

Spiritus den 18. Oct. pr. Frühjahr gemacht 21¼—21⅓ Rt. mit Faß, den 19. Oct. loco gemacht 20 Rt. ohne Faß, loco Verkäufer 20½ Rt. und Käufer 20 Rt. ohne Faß, loco Verkäufer 21⅔ Rt. mit Faß; pr. October Verkäufer 21 Rt., Käufer 20⅚ und gemacht 21 Rt. mit Faß, pr. Frühjahr Verkäufer 21⅓ Rt. und Käufer 21 Rt. mit Faß. Alles pr. 8000 % Tralles.

Neutomysl, 16. October. [Hopfen.] Der Hopfenhandel naht für dieses Jahr seinem Ende; die Waare ist nunmehr fast gänzlich aufgekauft und man zahlte in den letzten Tagen voriger Woche noch 160 Rt. pr. Ctr., um nur die noch vorhandene Waare zu erlangen. — Aus Franken berichtet man der B.- u. H.-Z.: Das Hopfengeschäft hat mit unerhörter Lebhaftigkeit bis jetzt angehalten, viele Ortschaften haben zu den höchsten Preisen (bis zu 290 und selbst 300 fl.) ihre ganze in Qualität gute, in Quantität jedoch sehr schwache Ernte verkauft.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.